

GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

BIBEL

Gottes Wesen ist es, uns zu halten.
Zuwendung beginnt beim Vater

SEELSORGE

Gut trösten erfordert Geduld.
Wie wir anderen wirklich helfen

PERSÖNLICH

Männer brauchen Mut zur Nähe:
Verletzlichkeit statt Pokerface



GETRÖSTET

INHALT

GEISTESGEGENWÄRTIG 2–2023



**WIR BRAUCHEN
IHRE HILFE!
Ein dringender Aufruf
des GGE-Vorstands**

Seite 29

- 3 Gemeinde, die trägt**
Worte aus der Kirchengeschichte
- 4 Gottes Wesen ist es, uns zu trösten**
Gottfried Wenzelmann
- 8 Heb deinen Blick und sieh!**
Heinrich Christian Rust
- 10 Gehalten in der größten Not**
Persönliche Berichte aus Krieg und Verfolgung
- 12 Besser getröstet!**
Ursula Schmidt
- 16 Die seelischen Kriegstrümmer aufräumen**
Carsten Stein
- 18 Gut trösten erfordert Geduld**
Wolfram Soldan
- 21 Trost ist wie ein Baum**
Eva Heuser
- 22 Männer brauchen Mut zur Nähe**
Wolfgang Schulz
- 24 Gottes Trost heißt Jesus ...**
Sven Schönheit
- 25 ... und so erreicht er diese Welt**
Hans-Joachim Scholz
- 26 Ermutigen wie Barnabas**
Sven Schönheit
- 28 Stabwechsel an der Spitze der GGE**
- 30 Salz und Licht sein: Jetzt ist die Zeit!**
Vom Kirchentag und aus dem GGE-Netzwerk
- 32 Seminare**
- 33 Impressum und Service**
- 35 Leserbrief und Vorschau**
- 36 „Komm, Geist Gottes!“ und Tagungen**

SIND WIR GANZ BEI TROST?

Wer braucht eigentlich Trost? Die Antwort scheint simpel zu sein: wer traurig ist. Doch wer will eigentlich getröstet werden? Diese Antwort ist schon komplizierter, denn sie setzt voraus, dass jemand Trostbedürftigkeit zulässt und zeigt. Das fällt vielen schwer, denn es kratzt am Selbstbild des autonomen Menschen, der meint, mit allem selbst klarkommen zu müssen. Dabei hat Gott uns ergänzungsbedürftig geschaffen; wir brauchen einander, auch als Tröster (wie wir diese Aufgabe meistern, erklärt Wolfram Soldan in unserem Interview). Trost weist immer über uns selbst hinaus auf das Wort, das sich niemand selbst sagen kann, auf die Zuwendung, die wir von anderen brauchen, auf den Frieden, den wir nicht in uns selbst finden.

Diese Tatsache zu verdrängen macht uns zu Menschen, die „nicht ganz bei Trost“ sind. Das macht uns auch für Verträglichkeit anfällig, für „Ersatz-Trost“, der nur in tiefere Trostlosigkeit führt. Wie elementar wichtig Trost für unsere seelische und körperliche Gesundheit ist, beleuchtet Ursula Schmidt in dieser GEISTESGEGENWÄRTIG und Carsten Stein erklärt, warum durch Krieg und Flucht geschlagene Wunden auch in unserer Gesellschaft noch auf Trost und Bewältigung warten.

„Tröster“ ist einer der biblischen Namen für Gott. Bestimmt deshalb, weil unsere Trostbedürftigkeit zutiefst mit unserer Gottesbedürftigkeit zu tun hat. Jesus spricht vom Heiligen Geist als dem „Tröster“, den sein Vater senden wird (Joh 14,26). Paulus beginnt einmal seinen Lobpreis so: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“ (2 Kor 1,3). Trost gehört zu Gottes Wesen, das zeigt uns Gottfried Wenzelmann. Was zeichnet eigentlich getröstete Menschen aus? Ich denke an solche, die Gelassenheit und Geborgenheit ausstrahlen. Die auch Schweres annehmen können, ohne daran zu zerbrechen. Die von Herzen einstimmen können in das Gedicht von Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Trost ist offensichtlich ein starker Resilienzfaktor, er macht uns widerstandsfähig und hilft uns, auch durch Leid und Schwierigkeiten zu gehen – das bezeugen uns in diesem Heft die persönlichen Beispiele unterschiedlicher Menschen.

Machen Sie sich mit den Autoren dieses Heftes auf die Suche nach dem Tröster, der uns „ganz bei Trost“ durchs Leben gehen lässt!

*Ihre Gundula Rudloff,
Pfarrerin und Redaktionsmitglied
der GEISTESGEGENWÄRTIG*

AUFGERICHTET WERDEN IN GEISTLICHEM GESPRÄCH UND BEICHTE

Diese (älteren, weisen Brüder) sollen den schwankenden Bruder im persönlichen Gespräch trösten und ihn zu Demut und Buße bewegen. Sie sollen ihn trösten, damit er in nicht zu tiefe Traurigkeit versinkt.
Regel des hl. Benedikt, Kap. 27,3; um 540

Weil die Absolution oder Kraft des Schlüssels (vgl. Mt 16,19) auch eine Hilfe und Trost wider die Sünde und das böse Gewissen ist, im Evangelium durch Christus gestiftet, so soll man die Beichte oder Absolution beileibe nicht abkommen lassen in der Kirche.
Martin Luther, Schmalkaldische Artikel; 1536/1543

Der Christ (braucht) den Christen, der ihm Gottes Wort sagt, er braucht ihn immer wieder, wenn er ungewiß und verzagt wird; denn aus sich selbst kann er sich nicht helfen, ohne sich um die Wahrheit zu betrügen. (...) Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiß, dieser ist gewiß.
Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben; 1938

MUT FASSEN IN GOTTESDIENST UND LOBPREIS

Ei, so faß, o Christenherz, / Alle deine Schmerzen! / Wirf sie fröhlich hinterwärts, / Laß des Trostes Kerzen / Dich entzünden mehr und mehr! / Gib dem großen Namen / Deines Gottes Preis und Ehr, / Er wird helfen! Amen.
Paul Gerhardt, Schwing dich auf zu deinem Gott (Str. 17); 1653

Bey einer andächtig Musiq ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart.
Johann Sebastian Bach, Eintrag in seiner Calov-Bibel; vor 1750

Er verheißt in ganz besonderer Weise Seine Gegenwart, wenn sich die Heiligen in Seinem Namen versammeln. „... da bin ich in ihrer Mitte.“ Das ist in sich selbst das stärkste Einzelargument, warum wir treu alle Zusammenkünfte der örtlichen Versammlung besuchen sollten. Der Herr Jesus ist dort auf besondere Weise gegenwärtig.
William MacDonald, Licht für den Weg; 1987

GEMEINDE, DIE TRÄGT

GLAUBE UND LEBEN

„Wiederum gibt das Evangelium nicht auf einerlei Weise Trost und Vergebung, sondern durch Wort, Sakrament und dergleichen“, schrieb Martin Luther 1536 in den Schmalkaldischen Artikeln. Ausgewählte Trostorte geistlicher Gemeinschaft.

EINZELKÄMPFER UND ARBEITSTIERE SOLL ES KEINE GEBEN

Benedikt von Nursia verfasste um 540 seine Ordensregel. Sie sieht Formen des Trostes im Zusammen- und Arbeitsleben vor, die uns heute inspirieren können: Helfer werden zur Seite gestellt, damit die Arbeitsbelastung für niemanden zu groß wird.

In größeren Gemeinschaften gebe man ihm (dem Cellerar, „Kellermeister“) Helfer (lat. „solacia“, wörtl. „Tröster“). Mit ihrer Unterstützung kann er das ihm anvertraute Amt mit innerer Ruhe verwalten. Zur bestimmten Stunde werde gegeben, was zu geben ist, und erbeten, was zu erbiten ist; denn niemand soll verwirrt und traurig werden im Hause Gottes.
Kap. 31,17-19

GETRÖSTET DURCH DAS SAKRAMENT DES ABENDMAHLS

Denn wie das von der Erde stammende Brot, wenn es die Anrufung Gottes empfängt, nicht mehr gewöhnliches Brot ist, sondern die Eucharistie, die aus zwei Elementen, einem irdischen und einem himmlischen besteht, so gehören auch unsere Körper, wenn sie die Eucharistie empfangen, nicht mehr der Verweslichkeit an, sondern haben die Hoffnung auf Auferstehung.

Irenäus von Lyon, Gegen die Häresien; um 180

... dass ihr (...) ein Brot brechend (seid), das ist ein Heilmittel zur Unsterblichkeit, ein Gegengift, dass wir nicht sterben, sondern leben in Jesus Christus immerdar.

Ignatius (von Antiochien) an die Epheser; 2. Jh.

Empfangen Sie regelmäßig die Eucharistie (Kommunion, Abendmahl). In dem regelmäßigen Empfang der Eucharistie liegt Heilung. (...) Wenn wir unser Herz gereinigt haben, die Kommunion (oder das Abendmahl) in der rechten Haltung einnehmen und voller Erwartung und Vertrauen zum Herrn sind – dann geschieht oft Heilung an Geist, Seele oder Leib.

Betty Tapscott, Der Dienst der inneren Heilung; 1988

Den Schwachen aber gebe man Hilfe, damit sie ihren (wöchentlichen) Dienst (in der Küche) verrichten, ohne traurig zu werden. Überhaupt sollen alle je nach Größe der Gemeinschaft und nach den örtlichen Verhältnissen Hilfe bekommen.

Sooft sie es brauchen, gebe man ihnen Hilfen, damit sie ohne Murren dienen; sind sie jedoch zu wenig beschäftigt, sollen sie zu der Arbeit gehen, die man ihnen aufträgt. (...) Wer Hilfe braucht, soll sie erhalten; wer jedoch frei ist, übernehme gehorsam jeden Auftrag.

Kap. 53,18 und 20

GOTTES WESEN IST ES, UNS ZU TRÖSTEN

BIBEL

Gott weiß, wie sehr wir Menschen Zuwendung brauchen: Trost beginnt in der Bibel deshalb bei ihm. Ein Streifzug mit Gottfried Wenzelmann.

Eine junge Frau hatte beim Evangeliumsrundfunk meine Fernsehsendung zum Thema „Innere Heilung“ gesehen. Sie wollte Seelsorgegespräche mit mir führen und war dafür nach Schloss Craheim gefahren. Ihren Leuten sagte sie: „Ich fahre zu einem Poptröster.“

Wie ist das mit dem Trost? Bin ich als Pfarrer jemand, der von Berufs wegen tröstet? Kann ich das auf Kommando? Diese Fragen betreffen aber nicht nur ordinierte Personen, sondern Christen allgemein, wenn von ihnen erwartet oder ihnen zugetraut wird, Trost zu spenden. Was überhaupt meint dieses Wort „Trost“? Es lohnt sich, das biblische Zeugnis mit diesen Fragen abzuklopfen.

IM AT: GOTT WENDET SICH ZU (UND ÄNDERT DIE LAGE)

Dabei fällt auf: Trost ist ureigenstes Handeln Gottes. Gott lässt seinem Volk durch seinen Propheten Jesaja sagen: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (66,13). Er wendet sich den Israeliten in der babylonischen Verbannung in väterlich-mütterlicher Weise zu. Am Ende der Zeit im Exil lässt er sie wissen, dass er diese Phase beenden und sie ins Heilige Land zurückführen wird. Die Gewissheit, dass Gott tröstet, bestimmt auch das Gebet verschiedener Psalmisten. In Psalm 86 betet ein Mensch in Bedrängnis: „HERR, neige deine Ohren und erhöre mich; denn ich bin elend und arm“ (V. 1). Später dann: „Tu ein Zeichen an mir, dass mir's wohlgehe, dass es sehen, die mich hassen, und sich schämen, weil du mir beistehst, HERR, und mich tröstest“ (V. 17). Wenn der Beter hier Trost von Gott erwartet, dann rechnet er damit, dass Gott sich ihm zuwendet und ihm zu Hilfe kommt. Darin drückt sich ein Wesenszug des Trostes Gottes aus: Gott lässt sich im Gebet anrufen, er steht zu dem Betenden und ist bereit, zu seinem Schutz einzugreifen. Gottes Trost vermag die Lage dessen zu verändern, der zu ihm schreit.

**Er heilt,
die zerbrochenen
Herzens sind, und
verbindet ihre
Wunden.**

PSALM 147,3 | LUT

GOTT GIBT HALT (AUCH WENN DIE LAGE GLEICH BLEIBT)

Gottes Trost kann sich aber auch zeigen, wenn sich an der äußeren Situation nichts ändert: „Ich laufe den Weg deiner Gebote; denn du tröstest mein Herz“ (Ps 119,32). Trost ist hier nicht ein einmaliges Ereignis. Der Beter erkennt in den Weisungen Gottes dessen liebevoll bewahrende Zuwendung. So bekommt sein Herz Anteil an der Halt gebenden Gegenwart Gottes.

Für die Israeliten ist der Trost so sehr mit Gott verbunden, dass bereits sein Name Trost spendet. So dankt ihm und lobt ihn der Psalmist: „Mit Freuden will ich dir Opfer bringen und deinem Namen, HERR, danken, dass er so tröstlich ist“ (54,8). Wie sehr das Trösten zum Wesen Gottes gehört, bringt der Prophet Jesaja auch an anderer Stelle zum Ausdruck: „Ich, ich bin Euer Tröster!“ (51,12). Gott selbst ist es, der tröstet. Was sein Trost bewirkt, wird im Fortgang deutlich – angesprochen wird dabei das Volk Gottes: „Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben ...?“ Gottes Trost schenkt den Menschen seines Volkes Standfestigkeit und Furchtlosigkeit gegenüber denen, die sie bedrängen. Der getröstete Mensch überwindet Menschenfurcht und findet in Widerständen zu von Gott verliehener Stärke. Er vermag aus der Kraft Gottes zu leben.

IM NT: GOTT IST DIE QUELLE ALLEN TROSTES

Jesus sagt seinen Nachfolgern in der Bergpredigt zu: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden“ (Mt 5,4). Hinter diesem „Passivum divinum“ (dem „göttlichen Passiv“ in „getröstet werden“) verbirgt sich Gott. Jesus spricht den Leidenden Gottes tröstendes Handeln zu. Der Gedanke, dass Gott die Quelle des Trostes ist, findet sich auch bei Paulus: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis“ (2 Kor 1,3-4). Paulus hat die Rettung Gottes in Verfolgungssituationen hautnah erlebt, das macht der Kontext deutlich. Der Trost Gottes wird hier als Eingreifen Gottes im Leben des Apostels erfahrbar – als Rettung aus Angst, Bedrohung und Verzweiflung.

GOTT TRÖSTET DURCH DEN HEILIGEN GEIST

Im Johannesevangelium tritt Gott in Verbindung mit dem Heiligen Geist als Trostquelle auf. Jesus verheißt seinen Jüngerinnen und Jüngern den Geist als Beistand: „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit ...“ (14,16; Luther übersetzte das griechische Wort „paraklētos“ mit „Tröster“). Seinen Nachfolgern kündigt Jesus an, dass sie in der Welt, die sich Gott gegenüber verschließt, Auseinandersetzungen und Anfeindungen erleben werden. In Angst und Bedrohung hinein aber sagt er ihnen zu: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (16,33). Das griechische Wort für „Angst“ im Urtext lässt sich genauer als „Bedrängnis“ wiedergeben: Der Heilige Geist steht den Jüngerinnen und Jüngern in den Auseinandersetzungen mit der von Gott abgewandten Welt bei, schenkt ihnen überwindende Stärke und darin Trost.

TROST GEHT IN DER BIBEL ÜBER DIE SEELE HINAUS

Trost meint also im Alten wie im Neuen Testament nicht nur und nicht zuerst eine Änderung des psychischen Empfindens. Häufig steht Trost in Verbindung mit der Erfahrung, dass Gott im Leben von Menschen heilvoll und rettend eingegriffen hat, oder mit der Hoffnung, dass er in Zukunft eingreifen möge. Dass sich auch das psychische Empfinden verwandelt – von Verzweiflung zu neuer Freude und innerer Stärke –, ist die Folge von Gottes Eingreifen. Klar wird: Wenn es um Trost für bedrohte und verzweifelte Menschen geht, sind wir letztlich von Gott abhängig.

Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den verglimmenden Docht löscht er nicht aus, treu trägt er das Recht hinaus.

JESAJA 42,3 | ZB

GOTT TRÖSTET DURCH DEN BLICK AUF DIE EWIGKEIT

Trost erwächst für Paulus zentral aus der Hoffnung auf die Vollendung am Ende der Zeiten. Nachdem er im 1. Thesalonicherbrief über die Wiederkunft des Herrn und die Auferstehung gesprochen hat (4,15-17), sagt er: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (V. 18). Die Botschaft des Evangeliums bevollmächtigt die Gemeinde, Trost zu empfangen und ihn weiterzugeben. In demselben Brief mahnt Paulus auch zum Trösten der Gemeindeglieder untereinander: „Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann“ (5,14). Paulus geht davon aus, dass der „Gott allen Trostes“ (2 Kor 1,3) in der Gemeinde gegenwärtig ist und Gemeindeglieder befähigt, diesen Trost in die konkrete Situation eines Menschen hineinzusprechen und in der Annahme eines bedrängten Menschen tröstend auf ihn einzuwirken.

GOTT TRÖSTET DURCH MENSCHEN

Die Bibel bezeugt an verschiedenen Stellen, dass Gott Menschen gebraucht, um verzweifelte, innerlich oder äußerlich bedrohte Menschen zu trösten. Gott spricht durch den Propheten Jesaja zu seinem Volk in der Verbannung: „Tröstet, tröstet mein Volk! ... Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“ (40,1-2). Die Menschen seines Volkes sollen Gottes Heilsbotschaft hören. Die, die sie hören, sollen sie nicht nur für sich aufnehmen, sondern auch weiter-sagen. So zieht der Trost Kreise.

Dieser Gedanke findet sich mehrfach auch bei Paulus, zum Beispiel hier: „Aber Gott, der die Geringen tröstet, der tröstete uns durch die Ankunft des Titus; nicht allein aber durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, mit dem er bei euch getröstet worden war“ (2 Kor 7,6-7). Zum Hintergrund: Zwischen Paulus und einigen Leuten in der korinthischen Gemeinde war es zu Spannungen und Streit gekommen und manche hatten Paulus' apostolische Autorität infrage gestellt. Nach einem Besuch von Titus in der Gemeinde entspannte sich die Lage wieder. Paulus spricht hier eindrücklich von einem Kreislauf des Trostes: Titus' Rückkehr tröstete den Apostel selbst. Titus seinerseits wurde durch die versöhnlichen Töne der Korinther getröstet. „Er berichtete uns von eurem Verlangen, eurem Weinen, eurem Eifer für mich, sodass ich mich noch mehr freute“ (V. 7): Die Gemeinde wurde mit ihrer neuen Einstellung zu Paulus gleichsam zum Sender des Trostes. Trost meint für Paulus hier: das Ende von Streit und Spaltung im Verhältnis zwischen der Gemeinde und ihm. Trost kann also einzelne Menschen wie auch ganze Gemeinden (oder Gruppen von Menschen) betreffen.

WANN TROST SCHEITERT

Gott gebraucht Menschen, um – von ihm bevollmächtigt – Trost weiterzugeben. Doch Menschen können beim Trösten auch scheitern: Das Buch Hiob führt diese Möglichkeit auf erschreckende Weise vor Augen. Hiob verliert in mehreren Katastrophen Hab und Gut und wird noch von Geschwüren am Körper heimgesucht. Als drei Freunde von seinem Geschick hören, machen sie sich auf den Weg zu ihm, um „ihn zu beklagen und zu trösten“ (2,11). Sie stellen dabei drei Thesen auf: 1. Jeder Mensch ist Sünder. 2. Gott straft den Sünder. 3. Gott erbarmt sich über den bußfertigen Sünder. Ähnliche Sätze sind zwar an anderen Stellen der Bibel zu finden, diese Seelsorge ist hier aber trotzdem verfehlt, weil sie an Hiobs Situation und an Gottes Sicht von Hiob vorbeigeht. Die Katastrophen und das Leid Hiobs sind nicht mit seiner Sünde zu verrechnen. Die Freunde vergrößern mit ihrer Interpretation Hiobs Schmerz und verschlimmern seine von Katastrophen geschüttelte Lage. Das ist die Gefahr mancher menschlich gut gemeinten Tröstungsversuche: Sie können fromm klingen; zielen sie aber an der Situation des Trostbedürftigen und am Willen Gottes für ihn vorbei, werden die Trostbedürftigen alleingelassen und noch mehr belastet. Trost misslingt bei Leidenden auch oft, wenn Sätze fallen wie „es wird schon wieder werden“ oder „nach der Nacht kommt wieder ein Tag“.

GUTE TRÖSTER HÖREN AUF DEN LEBENDIGEN GOTT

Am Ende bleibt mir zu sagen: Der Titel „Poptröster“ mag zwar originell sein, trotzdem passt er für mich nicht. Ich habe die Fähigkeit zu trösten weder in meiner Tasche noch unter meinem Talar. Trost will im Gebet, im Hören auf Gott empfangen und weitergegeben werden. Ich bin gerne abhängig vom „Gott allen Trostes“ und von seinem Tröster, dem Heiligen Geist. Wenn er mich bevollmächtigt zu trösten, dann will ich das Empfangene weitergeben und mit einem rechnen – dem lebendig wirkenden Gott.

Bibelstellen nach: Luther (2017)

BÜCHER VON GOTTFRIED WENZELMANN

Träumen. Wie wir von unserem nächtlichen Kopfkino seelsorglich profitieren
296 Seiten, EUR 18,00, Asaph-Verlag 2020,
ISBN 978-3-95459-040-7

Innere Heilung. Theologische Basis und seelsorgliche Praxis
368 Seiten, EUR 12,00, SCM-Verlag 2015 (8. Aufl.),
ISBN 978-3-417-29476-7

www.gge-verlag.de

SEELSORGESEMINARE MIT WENZELMANN'S

„Begegnung mit dem Inneren Kind“
(Intensiv-Seelsorgegruppe): 15.-19. August 2023,
Communität Christusbruderschaft in 95152 Selbitz.
Info u. Anmeldung: a.wenzelmann@web.de

Auf Schloss Craheim:
Wie der Glaube vom Kopf ins Herz rutscht. Innere Heilung und Gottesbeziehung, 20.-22. Oktober 2023.
Enneagramm, Vertiefung II (m. Heike Wellisch).
Die Subtypen der 9 Enneagramm-Muster,
23.-26. November 2023.
Info u. Anmeldung: www.craheim.de



Dr. Gottfried Wenzelmann, Jahrgang 1951, ist Pfarrer i.R. und leitet mit seiner Frau Annegrit einen Seelsorgedienst zu Innerer Heilung. Er war Assistent im Fachbereich Systematische Theologie der Uni Würzburg und zehn Jahre lang Pfarrer in der Lebensgemeinschaft auf Schloss Craheim. In seiner Freizeit spielt er Konzertgitarre.

HEB DEINEN BLICK UND SIEH!

GLAUBE UND LEBEN

Heinrich Christian Rust liest die Offenbarung des Johannes als Trostbuch für eine erschütterte Christenheit in einer problembeladenen Welt. Ein betender Dialog mit Gott.

Mein Herr und mein Gott, es bewegen mich so viele Dinge. Wenn ich bete, dann weiß ich oft nicht, wo ich anfangen und wo ich aufhören soll. (...) Herr, manche Klippen mussten wir als Familie nehmen und auch die Problemberge in der Gemeinde, in unserem Land, auf dieser wackelnden Erde sind nicht gerade klein. Da sind die vielen globalen Herausforderungen. Oder wie soll ich das nennen? Sind es Zulassungen oder gar deine Gerichte, die du über diese glaubensarme Welt sendest, damit wir wach werden?

Gerade eben war ich im Einkaufszentrum. (...) Da stand sie vor mir, diese alte, zitternde Frau. (...) Bittend streckte sie mir ihre Hände entgegen. Ihre Augen waren traurig. Wie alt mag sie wohl sein? Vielleicht muss sie für andere betteln, die sie dazu zwingen? Oder ist sie wirklich ganz elend? Erst blicke ich weg und gehe weiter, doch dann kehre ich um, gebe ihr einen etwas größeren Geldbetrag und schaue sie segnend an. Ein Mensch in dieser überreichen Welt, der arm ist? Meine großen Probleme werden sehr klein, wenn ich diese Frau sehe. (...) Ich spüre, dass mich dieser Blick und auch die Wahrnehmung persönlicher Nöte und weltweiter Krisen wirklich blenden kann. Was sehe ich eigentlich, wenn ich bete?

Ich habe dich angeschaut mit den Augen der alten Frau, mein Kind. Hast du das gemerkt? Du sollst nicht in den Sorgen und Nöten untergehen. Ich will dir mitten in ihnen begegnen.

Sicher, Herr, es stimmt ja, dass du dich mehr mit den Leidenden, den Leidenden und Armen identifizierst, als ich es jemals tun könnte. Aber bist du nicht auch der Allmächtige? Warum, warum, o Herr, gibt es so viele Nöte, so viel unausgesprochenes Elend? Reiß doch deinen Himmel auf, komm

„Du bist würdig,
unser Herr und Gott, die
Herrlichkeit und die Ehre und
die Macht zu nehmen, denn du
hast alle Dinge erschaffen, und
deines Willens wegen waren
sie und sind sie erschaffen
worden.“

OFFENBARUNG 4,11

und wende du die Not, die Ausweglosigkeit, Herr!

Hebe doch einmal deine Augen weg von den Problembergen, dem Elend, den Nöten. Deine Fragen höre ich, ehe du sie formulierst. Aber die Tür des Himmels ist doch schon geöffnet. Hast du niemals mit Johannes diesen Blick getan? Wenn du betest, schau zuerst mich an. Ich bin das Licht, bei mir ist keine Finsternis. Ich bin der Lebendige, von dem alles Leben ausgeht.

Ich bin auf dem Thron – nicht die Mächtigen und die Mächte dieser Welt. Alles, was ich geschaffen habe, soll hineinkommen in meinen Lichtraum, in meine Gegenwart, in meine Herrlichkeit.

Das will ich glauben, mein Gott. Aber wie und wann soll das geschehen?

Alles beginnt mit der Anbetung; da, wo du mich, mein Wort, meine Gegenwart wichtiger nimmst als alles andere. Die Anbetung fängt nicht erst an, wenn alles gut ist. Sie beginnt mitten in der Finsternis und Ohnmacht des Lebens. Die Anbetung wird dich befreien, aus der beklemmenden Perspektive der irdischen Wirklichkeit in die Weite meiner himmlischen Realität. Jede Blume, jedes Tier, jeder Mensch, jedes Lebewesen hier auf der Erde ist dazu geschaffen, in der Gemeinschaft mit mir zu sein. Von meinem Thron fließen heilende Lebensströme, vor meinem Thron wirst du befreit zur Freude, zur Kraft, zu einer neuen Sicht für dein Leben, für diese Welt. Du brauchst diesen Perspektivwechsel, mein Kind!

Die Finsternis dieser Welt wird mich niemals vom Thron reißen, aber ich habe mich selbst zerrissen, um den Himmel zu euch zu bringen.

Jetzt ist die Zeit der Anbetung. Lass dich durch meinen Geist in meine Wirklichkeit hineinziehen, dann kannst du auch die Realitäten deines Lebens, deiner Familie, dieser Welt anders sehen!

Du, Herr, hast mich nicht verlassen! Du hast dich nicht zurückgezogen von dieser Erde. (...) Du sitzt nicht stumm auf dem Thron im Himmel und überlässt unser Ende einem unpersönlichen Schicksal oder den Mächtigen und Mächtigen dieser Welt.

Du Erlöser hast dich gelöst vom Thron und bist doch in die Mitte des Thrones zurückgekehrt. (...)

Durch deine Wunden hast du diese Welt herausgelöst aus allen Verwundungen, du brichst die geballte Bosheit, die Sinnlosigkeit und Vergänglichkeit dieser Welt mit deinem eigenen Blut, mit deinem göttlichen Wesen. Du starbst, ohne dass deine Liebe starb – als Überwinder! Du stiegst hinab in das Totenreich – als Überwinder! Du hast die Ketten des Todes abgeworfen und bist auferstanden – als Überwinder! Du bist erhoben in den Himmel – als Überwinder! Du bist das Lamm Gottes, inmitten des Thrones!

Der Kampf ist überstanden, mein Kind! Noch suchen die Mächtigen der Erde ihre eigenen Kräfte zu bündeln. Noch streiten sie sich um die Reichtümer und Weisheiten der Welt und handeln nach der vergänglichen Währung ihrer Eitelkeiten. Aber sie werden niemals Sünde und Schuld, Bosheit und Vergänglichkeit beenden können. Hast du es gehört? Da ist niemand! Da ist niemand auf der Erde oder sonst in der himmlischen Sphäre, der das tun könnte. Niemand sonst! Die ganze Ohnmacht und Sündenlast dieser Welt habe ich ans Kreuz getragen. Weisheit und Macht dieser Erde wurden durchkreuzt von meiner Liebe.

Herr, und doch wird auf dieser Erde weiter getötet, weiter gestorben, weiter geweint? Wird es denn niemals ein Ende nehmen? Ist das Böse wirklich schon überwunden durch deine Wunden?

Ja, mein Kind! Ich habe überwunden! Doch nicht alle erkennen es schon.

Meine Gemeinde soll es sehen und erkennen: Ich bin nicht machtlos! (...)

Der Böse ist besiegt, doch brüllt er laut ums Überleben. Das Böse agiert, doch es wird sich selbst in den Abgrund treiben. Menschen klagen, Menschen weinen. Sie singen das Lied des Todes. Du aber stimme mit ein in diese himmlischen Chöre. Singe das neue Lied! Stimme mit ein und bekenne es an jedem Grab. Die Gräber werden sich einmal öffnen und meine Gerechtigkeit wird alles richten. Noch dreht sich der Erdball im Schwindel der leeren Hoffnungen und Versprechungen, aber es ist meine Erde, es

„Weine nicht!
Siehe, es hat über-
wunden der Löwe aus dem
Stamm Juda, die Wurzel
Davids, um das Buch und
seine sieben Siegel
zu öffnen.“

OFFENBARUNG 5,5

ist meine Welt, es sind meine Nationen und es ist meine geliebte Schöpfung! Ich habe den Tod getötet, den Bösen besiegt, die Wunden überwunden!

Jesus, so will ich einstimmen in dieses neue bekennende Lied von dir, dem Überwinder! Alle Welt soll es jetzt schon und in alle Ewigkeit hören, und auch meine Seele soll es neu erfassen: Würdig bist du, das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis! Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lobpreis und Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Bibelstellen nach: Elberfelder Bibel (2006)

ZUM WEITERLESEN

Unser Text ist ein Auszug aus: Tröstungen. Ein Gebetsweg durch die Offenbarung. Witten: SCM R. Brockhaus 2020, S. 67-70 und 76-78. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.



Dr. Heinrich Christian Rust, Jahrgang 1953, verheiratet und drei Kinder, ist Pastor i.R. im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Als Dozent für Spiritualität, Pneumatologie, Gemeindeaufbau und Leiterschaft lehrt er am Institut für gemeindeorientierte Weiterbildung (IGW) und an der Akademie für christliche Führungskräfte (Gummersbach).

„Lesen Sie viel in der Johannes-Offenbarung! Es ist ein Trostbuch. Vergessen Sie das niemals!“ Der sonst recht gefasste Theologieprofessor stand vor uns Studierenden mit Tränen in den Augen, so als würde er uns ein Geheimnis anvertrauen. Damals habe ich nicht gewusst, was er da sagen wollte. Doch zunehmend greife ich zur Bibel und schlage genau dieses letzte biblische Buch auf, um Trost zu finden. Immer dann, wenn mich die lauten Fragen zu erstickten drohen, wenn die Welt sich in den Schwindel drehen will.

Heinrich Christian Rust,
Tröstungen

GEHALTEN IN DER GRÖSSTEN NOT

PERSÖNLICH

Wie Menschen in Kriegszeiten und unter der NS-Diktatur Kraft fanden – für sich und für andere.

WITWEN HELFEN JETZT ANDEREN WITWEN

Mein Mann war Soldat des staatlichen Grenzschutzdienstes der Ukraine. Bei seinem zweiten Einsatz im Kriegsgebiet kam er ums Leben. Da war unsere Tochter sechs Jahre alt. Ich kam mit der Organisation Nehemia (www.nehemia-team.org, Hilfsprojekt Ukraine) in Kontakt; dort brachte Tatiana all die Frauen zusammen, die wie ich ihren Ehemann im Krieg verloren hatten. Witwen und ihre Kinder und Mütter, die ihre Söhne verloren hatten, trafen sich dort, um wenigstens für einen Moment den Schmerz zu vergessen, den wir mit uns herumtrugen. Außerdem, um uns besser kennenzulernen und unsere Erfahrungen zu teilen. Wir sprachen darüber, wie wir diese schwere Zeit überstehen könnten. Auch unsere Kinder lernten sich kennen; wir kochten zusammen, schauten Filme, unterhielten uns. Tatiana lud auch Psychologen ein und wir machten eine Kunsttherapie mit einem Team aus Kiew.

Im Lauf der Zeit und dank der Therapie waren meine Freundin und ich in der Lage, auch anderen Frauen mit drängenden Problemen zu helfen. Wir kommen mit neuen Familien in Kontakt, planen Aktivitäten und laden sie dazu ein. Wir wollen ihnen auf dieselbe Art helfen, wie uns geholfen wurde. Wenn ich mit den Witwen spreche, sage ich ihnen, dass ich eine von ihnen bin. Dass ich verstehe, was sie fühlen, und dass ich ihnen Hilfe anbiete, auch in Einzelgesprächen, wenn sie mögen. So versuchen wir, einander zu helfen.

Ludmila aus Uschgorod (Westukraine)

„GLÄUBIGE SOLDATEN ERTRAGEN STRAPAZEN DES KRIEGES BESSER“

Ich bin 32 Jahre alt und seit fast drei Jahren Priester der griechisch-katholischen Diözese Mukatschewo (Westukraine). Als im April 2022 in unserer Diözese ein Militärseelsorger gesucht wurde, erklärte ich mich bereit, es zu versuchen. Sechs Monate lang bin ich zu den Einsatzorten der 101. Brigade gefahren und habe mich von der Notwendigkeit eines solchen Dienstes überzeugt. Menschen im Krieg brauchen noch mehr geistliche Begleitung und Unterstützung. Viele bekehren sich da zu Gott ... Viele fühlen sich von Gott verlassen ...

Die Besonderheit des Militärseelsorgedienstes besteht darin, dass man Gemeinde, Zuhause und Familie verlässt – ich bin verheiratet und mein Sohn ist jetzt ein Jahr alt (*Heirat ist Priestern der ukrainischen griechisch-kath. Kirche erlaubt, Anm. d. Red.*). 99 Prozent meiner zukünftigen „Gemeindemitglieder“ sind Männer, meine „Gemeinde“ wird 5.000 Militärangehörige haben, die auf 600 Kilometern an der Front verteilt sind.

Unsere Soldaten erzählen, was sie erleben: Es kommt oft vor, dass sie sich nachts unter Beschuss zurückziehen, dann für die Nacht anhalten und am Morgen sehen, dass ihr Auto auf vier oder fünf Minen steht ... und keine davon ging hoch. Man hört Zeugnisse, wie unsere Soldaten auf wundersame Weise gerettet wurden. Manche haben sogar Visionen. Es gab Fälle, in denen eine Kugel in einer Bibel steckenblieb oder im Gehäuse eines Rosenkranzes, den fromme Jungs in ihren Jacken auf der Brust trugen.

Ich sehe, dass gläubige Soldaten alle Strapazen des Krieges besser ertragen. Es ist nicht einmal eine Frage der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche oder Konfession. Gegenwärtig sind jedoch nur sehr wenige Geistliche zum Dienst in der Militärseelsorge bereit. Bitte beten Sie für eine Berufung zu diesem Dienst, damit der Heilige Geist Seelsorgern die Kraft gibt, dorthin zu gehen, wo die größte Not besteht, und das ist in der Ukraine derzeit an der Front.



Pfr. Serhij Bondarenko aus Mukatschewo (Westukraine)

Pfr. Bondarenko bei einem Besuch der Truppe



Pfr. Bondarenko bei der Eucharistiefeier

VOM HASS BEFREIT: HOLOCAUST- ÜBERLEBENDE UMARMT TOCHTER EINES NAZIS



Verena und Hanna Zack Miley (rechts)

Am 24. Juli 1939 wurde die siebenjährige Johanna von ihren Eltern Markus und Amalie Zack in Köln in einen Zug Richtung England gesetzt. Sie trug ein Schild mit der Nr. 8814 um den Hals und war eins von rund 10.000 jüdischen Kindern, das im Rahmen des „Kindertransports“ nach Großbritannien und damit außer Reichweite der Nationalsozialisten gebracht wurde. Ihre Eltern jedoch sollte sie nie wieder sehen: Sie wurden am 3. Mai 1942 in einem Waldstück nahe Chelmno in Polen ermordet.

82 Jahre später, es ist Oktober 2021, steht Hanna Zack Miley (Foto re.) auf dem jüdischen Friedhof ihres früheren Wohnortes Gemünd (Eifel) und umarmt Verena, die Tochter eines hochrangigen österreichischen Nazis: „Über die Jahre hatten Verena und ich ähnliche Wege zur Versöhnung beschritten.“ Hannas Weg hatte 1961 begonnen: „Mein unterdrückter Zorn, mein Hass, meine Bitterkeit und mein Selbstmitleid waren unerträglich geworden. 1961 begann Billy Graham seinen Dienst in Großbritannien; ich war neugierig und wollte ihn sprechen hören. Als ich dort saß, wurde aus mir, der kritischen Zuhörerin, auf einmal eine überführte Sünderin. Ich sah Jesus am Kreuz,

wie er mich einlud, ihm meine Bitterkeit und meinen Hass auf diejenigen zu geben, die meine Eltern, Verwandten und liebsten Freunde ermordet hatten. Ich erfuhr überaus lebendig, wie eine unerträgliche Last von mir genommen wurde, und meine Gebete in den folgenden Tagen beantwortete er, indem er mir die Gnade schenkte, vergeben zu können.“ Auf den Spuren der Vergangenheit reiste sie sogar zurück nach Gemünd, Köln, Lodz und Chelmno, um „an den Orten meines Schmerzes zu beten“. Versöhnung ist ihr Herzens- und Lebensthema geworden.



Hanna Zack Miley lebt heute in Phoenix, Arizona (USA). Ihre Lebensgeschichte erschien auf deutsch unter dem Titel „Meine Krone in der Asche“ (Fontis, Basel 2019). Eine Filmdokumentation ihrer Lebensgeschichte ist geplant (mehr unter www.quellen.org).



Paul Schneider, 1925

DER „PREDIGER VON BUCHENWALD“ TRÖSTETE MITHÄFTLINGE

Paul Schneider, evangelischer Pfarrer in Mittelhessen und im Hunsrück, geriet schon bald nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten in Konflikt mit dem neuen Regime. Er „schloss sich der Bekennenden Kirche an, lehnte den so genannten Arierparagrafen ab, der jüdische Mitbürger aus Gemeinde und Gesellschaft ausschließen sollte, und stellte die nationalsozialistische, neuheidnische Ideologie offen in Frage. Nach einer Schutzhaft bekam er 1937 Kanzelverbot und wurde Ende des Jahres endgültig ins Konzentrationslager Buchenwald gesperrt. Da er sich weigerte, die Hakenkreuzfahne zu grüßen, bekam er Einzelhaft und wurde immer ärger gefoltert. Trotz größter Schmerzen rief er den Aufsehern Bibelworte entgegen und nannte mit lauter Stimme die Namen der in der vorigen Nacht ermordeten Mitgefangenen. Durch vielfache Folter geschwächt, ließ er sich dennoch nicht nehmen, die Botschaft des Evangeliums und Mahn- und Trostworte mit lauter Stimme durch die Zellenfenster zu rufen. 1939 tötete der Lagerarzt ihn vorsätzlich mit der Giftspritze. Wie wenige andere hat Paul Schneider, der ‚Prediger von Buchenwald‘, den antichristlichen Geist der braunen Ideologie entlarvt und sein Zeugnis von Jesus, dem wahren Herrn der Welt, durch sein Martyrium besiegelt“ (Roland Werner, aus: *Pioniere und Propheten. Fontis, Basel 2022, S. 529. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages*).

Für sein Leben und Sterben steht sein unbedingtes Vertrauen auf Gottes Fürsorge, Gnade und Treue, wie er nur wenige Monate vor seiner Verhaftung 1937 predigte: „Der Herr, der uns vorangeht im Kreuz, der wird uns auch stärken und erhalten vor dem Bösen. Er wird unser Leben, wenn wir es hier verlieren, erhalten zum ewigen Leben. Er wird uns seine Herrlichkeit sehen lassen hier und dort“ (zit. nach Friedrich Haus, *Väter der Christenheit, 1959*).

BESSER GETRÖSTET!

SEELSORGE

Jeder Mensch braucht von klein auf stabile Zuwendung, um seelisch gesund zu sein. Doch selbst wo Grundlegendes fehlt, ist Jesus der Anfang – und noch lange nicht am Ende. Ursula Schmidt erklärt, wie tief Gottes Trost unseren Umgang mit Leid und Leben verändert.

Karin (*Name geändert*) geht durch eine belastende Zeit. Sie muss für ihren alten Vater die Pflege organisieren, mit der Versicherung verhandeln, Anträge stellen, Bescheiden widersprechen. Es geht ihr an die Substanz. Sie fühlt sich nicht gehört, nicht gesehen. Gefühle der Ohnmacht und Überforderung wechseln sich mit Schuldgefühlen ab, es nicht gut genug zu machen. Sie fühlt sich wertlos, schutzlos, ausgeliefert und steht kurz vor dem Burnout. In einem Winkel ihres Herzens fragt sie sich, ob die Schwierigkeiten nicht vielleicht eine Strafe Gottes sind.

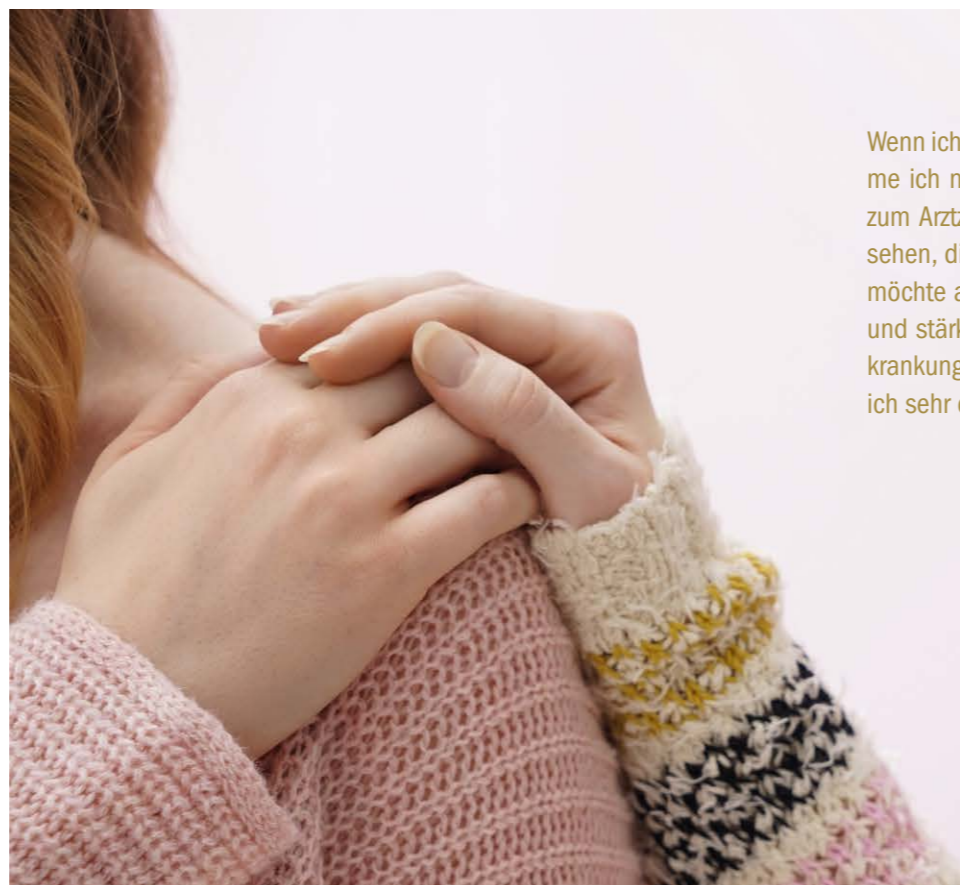
TROST IST LEBENSNOTWENDIG: KARINS GESCHICHTE

Im Seelsorgegebet führt Jesus sie zurück in ihre Kindheit. Die Eltern hatten sie zwar gut versorgt, genährt, gekleidet, gefördert. Aufgrund ihrer eigenen Kriegstraumatisierung konnten sie ihr aber keine ausreichende emotionale Wärme und Nähe geben. Wie alle Kinder konnte die kleine Karin die Kälte und Distanz der Eltern nicht anders verstehen, als dass es an ihr liegen müsse; dass sie Liebe nicht wert sei, weil sie die Anforderungen der Eltern nicht erfülle. Unbewusst entwickelte sie ein Leistungsstreben, um die so dringend gebrauchte Liebe doch noch zu gewinnen. Aber jeder Misserfolg und jede Schwierigkeit schienen ihr nur immer wieder zu bestätigen, dass sie wertlos und unfähig war. So ist das Hauptproblem in der Gegenwart nicht so sehr die Mühe der Pflegeorganisation. Das eigentliche Problem liegt darin, dass sie in allem, was nicht sofort gelingt, hört: „Du bist wertlos! Du verdienst nichts Gutes! Du bist selbst Schuld daran!“ Diese emotionalen Botschaften sind es, die ihr alle Kraft rauben.

Jesus begegnet dieser kleinen, emotional verhungerten Karin in der Seelsorge – in einem vom Heiligen Geist geleiteten Prozess mit inneren Bildern. Dabei entlasten seine Liebe und Fürsorge sie von allen falschen Schuldgefühlen. Sie erlebt, dass er sie bedingungslos wertschätzt. Jetzt kann sie den inneren Leistungsdruck loslassen und in der Tiefe ihres Herzens den Trost Gottes empfangen. Mit diesem Trost als Rückenwind fühlt sie sich den Aufgaben der Gegenwart ganz anders gewachsen als vorher.

UNGETRÖSTET BLEIBEN BEDEUTET STRESS PUR

Keinem von uns bleiben im Leben leidvolle Erfahrungen erspart. Wir alle brauchen regelmäßig und beständig Trost für die Niederlagen, Verletzungen und Unmöglichkeiten, mit denen wir konfrontiert werden. Wenn der Trost aus-



bleibt, werden die ungeheilten Wunden immer wieder aktiviert, und die alten, irrigen Überzeugungen (zum Beispiel über unsere Wertlosigkeit) bestimmen weiterhin unser Selbstbild. Auf der körperlichen Ebene zirkulieren die Stresshormone, die in den schlimmen Erfahrungen in unserem Körper ausgeschüttet wurden, weiterhin auf einem beständig hohen Level. Langfristig können sie Körper und Seele schaden, beispielsweise das Immunsystem dämpfen oder Diabetes, Knochenabbau und Arthritis fördern. Sie können zu Angstzuständen, Überforderungsgefühl, chronischer Erschöpfung und Depressionen führen.

SCHMERZ VERARBEITEN UND GETRÖSTET WERDEN IST EIN WEG

Dem Psychologen und Neurotheologen Jim Wilder und dem Psychiater und Seelsorger Karl Lehman (beide USA) verdanken wir Einsichten in die notwendigen psychologischen und geistlichen Schritte, damit Menschen leidvolle Erfahrungen bewältigen und Trost erleben können. Dieser Bewältigungsprozess geschieht aufsteigend über mehrere Ebenen unseres Gehirns.

1. DIE GRUNDLAGE: JEDES KIND BRAUCHT SICHERHEIT ...

Kinder, die mit Bindungspersonen aufwachsen, die emotional nahe und zugewandt sind, die ihnen helfen ihre Gefühle zu regulieren und da sind, wenn das Kind Angst oder Schmerzen hat, entwickeln ein stabiles Urvertrauen. Dabei speichern sie auf der tiefsten Ebene ihres Gehirns (im vorbewussten Bindungszentrum) die Grundüberzeugung ab, dass das Leben lebenswert ist und sie selbst liebenswert. Sie

Wenn ich ins Krankenhaus zur Behandlung gehe, nehme ich nicht den kürzesten Weg durch die Seitentür zum Arztzimmer. Nein, ich möchte andere Patienten sehen, die Krebs und Angst vor dem Sterben haben, möchte als Bruder und Freund, der sie etwas trösten und stärken kann, an ihr Bett gehen. Seit meiner Erkrankung habe ich eine ganz neue Aufgabe, für die ich sehr dankbar bin.

Joseph Kardinal Bernardin,
Erzbischof von Chicago, starb 1996
an Bauchspeicheldrüsenkrebs (zit. nach
Henri Nouwen, Das letzte Tagebuch).

sind zuversichtlich, dass es immer Hilfe geben wird, um Schwierigkeiten zu bewältigen. Für solche Menschen ist Trost durch Gott und andere Menschen leicht zugänglich. Nur emotionale Nähe, eine warme Herz-zu-Herz-Beziehung der Eltern zum Kind, schafft dieses Urvertrauen. War das nicht der Fall, gibt es trotzdem Hoffnung: Gott, der Vater, der Ursprung aller Bindung, kann mit seiner erfahrbaren Nähe und Liebe in diese Grundstrukturen hineinwirken und das fehlende Fundament auch noch nachträglich legen. Diese Begegnung mit Gott wird meist in der Gestalt Jesu erfahren. Er hat als Mensch unsere Abgründe durch-

schritten und sie auf sich genommen. Mehr noch: Er lebt jetzt in jedem, der ihn dazu einlädt. All das vermittelt der Heilige Geist, der „Tröster“ (Joh 14,16.26); er lässt uns die Liebe Gottes spüren und erleben, „denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm 5,5).

Trost wird erfahrbar,
wenn ich erlebe und spüre,
dass Jesus Ja zu mir sagt.

2. ... DAMIT ES ALS ERWACHSENER SCHMERZ ZULASSEN KANN

Auf der Grundlage einer sicheren Bindung kann ein Mensch es sich leisten, schwierige und belastende Gefühle zuzulassen (er muss sie nicht wegschieben oder abtrennen). Dieses Fühlen-Können ist Voraussetzung für eine weitere Verarbeitung. Sind die Gefühle allerdings heftiger, als der Mensch sie bewältigen kann, kappen neuronale Vorgänge auf der nächsthöheren, aber immer noch unbewussten Ebene unseres Gehirns die Verbindung zu den Emotionen. Ein Mensch kann sich dann zwar an schlimme Ereignisse erinnern, bleibt aber beim Erzählen emotional unbeteiligt. Im Extremfall hat er überhaupt keine bewusste Erinnerung an das traumatische Ereignis mehr. Abgetrennte Gefühle oder Erinnerungen werden aber auch von keinem Trost erreicht. Deswegen hilft es nicht, wenn wir Gefühle bagatellisieren, leugnen oder „geistlich wegproklamieren“. Trösten heißt eben nicht, sich oder anderen einzureden, es wäre „gar nicht so schlimm“ gewesen!

Eine verlässliche Bindung an einen anderen, reifen Menschen und besonders die aktuell erfahrene, lebendige Beziehung zu Jesus ermöglichen es aber, die nötige Reifung nachzuholen. Nun kann das Unbewusste es wagen, Gefühle und Erinnerungen wieder mit dem Bewusstsein zu verknüpfen. Dieser Prozess braucht Zeit. Man darf ihn als Seelsorger nicht beschleunigen oder erzwingen. Erst wenn die gefühlte Bindung an Menschen und an Jesus stark genug ist, ist dieser Schritt möglich, ohne zu einer erneuten emotionalen Überwältigung zu führen.

Ein türkisches Sprichwort sagt: „Trost wird man nicht finden, wenn nicht das Problem erzählt wird.“ Trösten bedeutet, Leid anzuerkennen: „Dein Leid darf sein! Ich sehe dich. Ich höre dich. Ich ahne, wie das für dich ist.“ Das gilt zunächst einmal für den Seelsorger. Aber auch Jesus schaut voller Erbarmen und Mitgefühl auf unseren Schmerz. Er lässt ihn wahr sein und hilft uns, ihn „wahr zu nehmen“. Der erste Trost liegt oft schon darin, mit den inneren Augen zu erkennen, dass Jesus unseren Schmerz ernst nimmt. Manchmal ist er der Erste, der zu einem verletzten Herzen spricht: „Das war schlimm! Das musste dir ja tief wehtun. Es tut mir zutiefst leid!“

Trösten bedeutet: einem Menschen zu helfen sein Leid zu fühlen – und mit ihm mitzufühlen.

3. IM SCHMERZ IN BEZIEHUNG BLEIBEN

Nun erreicht der Bewältigungsprozess die Ebene der bewussten Vorgänge im Gehirn, wo das Beziehungsgeschehen mit anderen gestaltet wird. Beziehung ist einer der wichtigsten Faktoren für innere Stabilität. Durch die Nähe eines anderen erleben wir einen tiefen Trost, der nicht logisch erklärbar ist. Da Menschen von Gott als auf Beziehung ausgerichtete Wesen geschaffen sind, ist Beziehung etwas zutiefst Lebensspendendes.

Leider neigen wir Menschen dazu, uns in der Not zu verkriechen, uns anderen gegenüber zu verschließen und allein klarkommen zu wollen. Wer versucht, Erfahrungen auf diese Weise zu verarbeiten, bleibt auf dem Weg der Bewältigung stecken. Die Schmerzen bleiben ungelöst, werden deshalb wieder verdrängt und wir fallen auf die vorherige Verarbeitungsstufe zurück.

Diese Blockade lässt sich nur lösen, wenn wir lernen, unsere Emotionen bei der Bearbeitung der schlimmen Erfahrungen zu fühlen und gleichzeitig in der lebendigen, erfahrbaren Beziehung zu Jesus zu bleiben. Ein reiner Kopfglaube

quälenden Erinnerungen mit ihm gemeinsam zulassen, anschauen und bewältigen. Die US-amerikanische Theologin und Seelsorgerin Leanne Payne nannte das die „heilende Gegenwart“ Jesu. Durch die Einheit mit Christus wird die Seele geheilt: „The Healing Presence: Curing the Soul Through Union with Christ“, lautet der Titel eines ihrer Bücher.

Trost erreicht uns, wo wir im Leid mit Jesus und anderen in Beziehung bleiben.

4. AKTUELLE SCHWIERIGKEITEN KONSTRUKTIV BEWÄLTIGEN

Sind die Verletzungen der Vergangenheit gut bewältigt? Dann entsteht Freiheit, in aktuellen Problemlagen so zu handeln, wie es einem reifen Erwachsenen entspricht. Es gibt dann keine „alten Löcher“ mehr im Inneren, in die wir unvermutet stürzen. Wir müssen uns dann auch nicht mehr mit großer, existenzieller Wucht gegen echte oder vermeintliche Angreifer wehren. Wer seine Vergangenheit

und zwar als ein reifer Erwachsener, der sein Leben und seine Beziehungen nach den Maßstäben Jesu gestaltet. Das gilt auch dann, wenn es sich nicht um Verletzungen durch Menschen handelt, sondern um Schicksalsschläge und Verlust. Auch dann ist es wichtig diese Not so bewältigen zu können, dass wir hinterher mit unserem Verhalten zufrieden sind.

Gottes Trost lässt die Fähigkeit reifen, uns selbst in unserem Verhalten treu zu bleiben.

5. ERFAHRUNGEN IN MEIN BIOGRAFISCHES GEDÄCHTNIS EINORDNEN

Eine schmerzhaft oder auch tief verstörende und traumatische Erfahrung, die mit Jesu Hilfe auf diesen vier Stufen bearbeitet worden ist, bekommt zuletzt ihren Platz in unserem biografischen Gedächtnis. Sie bleibt nicht un- oder halb bearbeitet und abgespalten im Traumagedächtnis, von

Folgen es für sein Leben hatte. Er kann bezeugen, welche Rolle die tröstende und liebende Gegenwart Gottes bei der Bewältigung gespielt hat, und sich über die Heilung freuen, die Gott ihm schenkt.

Trost heißt: Nichts in meinem Leben ist Gottes Händen entglitten. Nichts hindert ihn, mit mir weiterzugehen.

Getröstete Menschen sind nicht die, denen nie Schlimmes widerfahren ist. Sondern sie sind Menschen, die die Nähe des „Immanu-El“, des „Gott mit uns“ (Mt 1,23), erfahren haben. Daraus schöpfen sie eine dreifache Kraft: Sie können die Vergangenheit annehmen, die Gegenwart gut bewältigen und die Zukunft hoffnungsvoll angehen.



ES WIRD PRAKTISCH: DAS IMMANUEL-GEBET

Die folgende Übung kann man allein machen. Oft gelingt sie aber besser zu zweit, wobei einer die Rolle des Empfängers und der andere die des Begleiters übernimmt. In einer zweiten Runde werden die Rollen getauscht.

1. Einem schönen Moment nachspüren

Wir beginnen mit einem Gebet. Dann erzählt der Empfänger von einem schönen Erlebnis der vergangenen Wochen (Spaziergang, Kaffeepause, gutes Gespräch ...). Er versetzt sich innerlich noch einmal in dieses Erlebnis hinein. Der Begleiter hilft ihm durch Nachfragen, wieder ganz in diese Szene einzutauchen: Zuerst fragt er nach den äußeren Wahrnehmungen („Was hast du gesehen, gehört, gespürt, gerochen?“). Dann fragt er nach den inneren Empfindungen („Was konntest du in diesem Moment in dir fühlen?“). Mit dieser Hilfe lässt sich der emotionale Gehalt der Szene vertieft wahrnehmen.

2. Jesus, der „Immanu-El“, ist mit uns

Der Begleiter stellt die Frage: „Kannst du sehen, wie Jesus dabei war?“ oder: „Sollen wir Jesus bitten, dass er dazu kommt?“. Der Empfänger beschreibt, was er wahrnimmt. Der Begleiter hilft ihm mit weiteren Fragen zur äußeren Ebene („Wo steht Jesus? Was tut er? Wie schaut er dich an?“) und zur inneren („Wie ist das für dich, dass Jesus da steht? Was fließt von ihm her zu dir? Kannst du das fühlen?“).

3. Für „Aktualisierung“ beten

Wenn es nicht schon von selbst geschehen ist, kann der Begleiter beten, dass die emotional erlebte Jesus-Beziehung aus der Erinnerung zu einer frischen Erfahrung im Hier und Heute wird. Der Empfänger bleibt so lange im Hineinspüren in diese Nähe und Annahme und die wechselseitige Beziehung zu Jesus, wie er wahrnimmt, dass dieser Zustrom frisch und lebendig bleibt. Er „tankt“ Bindung, Liebe, Stabilität – Trost!

Weitere Schritte führen dann zur Lösung von alten Verwundungen. Dazu braucht es aber besondere Anleitung und einen geschulten Begleiter (s. Kasten rechts: Seminare zum Immanuel-Gebet), um nicht nur alte Schmerzen wieder aufzureißen.

reicht da nicht mehr aus. Ist der Schmerz sehr präsent, ist der Weg allerdings sehr weit, um im Gebet die reale Gegenwart Jesu wahrzunehmen. Oft funktioniert es dann auch einfach nicht. Deswegen geht der seelsorgerliche Ansatz des „Immanuel-Gebets“, wie es etwa Karl Lehman entwickelt hat, den umgekehrten Weg: Wir erinnern uns immer zuerst an eine Erfahrung der Nähe Jesu und versuchen, diese Begegnung im Jetzt zu spüren und zu vertiefen. Wenn Jesus uns auf der Gefühlsebene nahe ist, können wir die

emotional bewältigt hat, kann gegenwärtige Probleme, Konflikte und Angriffe in den angemessenen Proportionen wahrnehmen. Er erhebt keine unverhältnismäßigen Vorwürfe gegen andere; er lässt sich aber von Widerstand auch nicht aus dem Gleichgewicht bringen, sondern kann, wenn nötig, bei seiner Position bleiben. Er kann seine Grenzen gut, klar und respektvoll setzen und verteidigen. Er kann gut abwägen, wie viel Großzügigkeit ihm möglich ist, ohne dass er faule Kompromisse macht. Er bleibt sich selbst treu,

wo aus die Schmerzen immer wieder ausgelöst (getriggert) werden können. Auch die alten, falschen Bewertungen (wie „es ist meine Schuld“, „ich bin es nicht wert“) werden bei der Einordnung korrigiert. Neubewerten und Einordnen ist allerdings nicht unbedingt mit Verstehen gleichzusetzen. Das Leid dieser Welt bleibt auch für Christen zum größten Teil unbegreiflich. Wer aber erfährt, dass er auch im Leid nicht allein ist, kann vertrauen und irgendwann akzeptieren, was geschah und welche

SEMINARE ZUM IMMANUEL-GEBET UND ZU GEISTLICHER RESILIENZ

Mit dem Immanuel-Gebet können weitere Schritte zur Versöhnung mit inneren Widerständen und zur Lösung von Schmerzen gegangen werden. Lehre und praktische Anleitung bieten Manfred und Ursula Schmidt auf ihren Seminaren „Tiefer gehen: eine Einführung in das Immanuel-Gebet“. Auch andere Seelsorgeansätze fließen mit ein.

Einige Elemente finden sich auch in den Seminaren „Standhalten – geistliche Resilienz in Umbruchszeiten“. Vorträge beleuchten, wie wir als Christen unseren Weg in unruhigen Zeiten aufrecht gehen können; Übungen und Gebetszeiten vertiefen das Thema.

Infos und Termine: www.axis-web.de/seminare und www.immanuel-gebet.de

BÜCHER VON URSULA UND MANFRED SCHMIDT

Die größere Perspektive. Vom Abenteuer geistlicher Reife
336 Seiten, EUR 14.95, 3. Aufl. 2019
ISBN 978-3-9816293-9-2

Hörendes Gebet. Grundlagen und Praxis, 272 Seiten,
EUR 14.95, 12. Aufl. 2023, ISBN 978-3-9808340-4-9

www.gge-verlag.de



Ursula Schmidt ist evangelische Theologin, Autorin, Trauma-Fachberaterin und HeartSync-Begleiterin. Mit ihrem Mann Manfred schult sie Menschen im Dienst mit dem „Immanuel-Gebet“ und leitet Seminare zu geistlicher Resilienz. Immer wieder ist sie tief berührt vom heilsamen Wunder der Nähe Jesu in den Herzen verletzter und verzweifelter Menschen.

DIE SEELISCHEN KRIEGSTRÜMMER AUFRÄUMEN

SEELSORGE

Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit haben Wunden hinterlassen – auch bei Millionen Deutschen, und das durch drei Generationen hindurch. Carsten Stein über ein Trostbedürfnis, das von sehr vielen erst noch gefunden werden will.



Als Kind kam ich öfter an den Trümmern der Dresdner Frauenkirche vorbei. Als in den 1990er-Jahren der Wiederaufbau begann, wurden alle Trümmerteile nummeriert und katalogisiert. Jeder Passant konnte bestaunen, wie akkurat das vor sich ging; Geld wurde hierfür aus aller Welt gespendet. Jetzt steht die Frauenkirche mitten in der Stadt und jeder Stein ist an seinem alten Ort. Damit ist auch in Dresden der Zweite Weltkrieg äußerlich vorbei. Doch was ist mit den beschädigten Seelen? Warum gibt es noch immer keinen gesellschaftlichen Konsens, diese wieder aufzubauen? Die Lübecker Psychotherapeutin Bettina Alberti zitiert eine ihrer Patientinnen: „Unsere Eltern räumten die Trümmer der zerstörten Häuser mit den Händen weg – wir, die nächste Generation, sind mit dem Aufräumen der seelischen Trümmer beschäftigt ...“ (Seelische Trümmer, 2019).

WENN BEIM KOFFERPACKEN PLÖTZLICH PANIK ENTSTEHT
Doch auch meine Generation, die Kriegsenkel, steckt noch mittendrin. Mir sind in der Seelsorge Frauen begegnet, die ab einem bestimmten Alter von unerklärlichen Panikattacken beim Kofferpacken überrascht wurden. Später kamen häufig Erschöpfung, Schlafstörungen und Migräneanfälle hinzu. Eine meist lange Therapiezeit führte zum Ergebnis, dass wohl schwere Traumatisierungen der Eltern und Großeltern aus der Kriegs- und Nachkriegszeit die Symptome auslösten. In solchen Fällen sprechen wir von transgenerationaler Traumatisierung. Das Ausmaß dieser seelischen Trümmerfelder wird uns erst nach und nach bewusst. Anzeichen können psychische und psychosomatische Erkrankungen ohne sichtbaren biografischen Zusammenhang sein; Depressionen, Selbst-

wertmangel, berufliche Desorientierung, Kinderlosigkeit, Suchtverhalten sowie Beziehungs- oder Schlafstörungen, Angst- und Panikattacken. Manchmal finden Menschen trotz aller Anstrengungen keinen Zugang zu Gott.

UNBEWÄLTIGTE TRAUMATA WERDEN WEITERGEGEBEN

Wie aber werden Kriegstraumata (und andere) übertragen? Wenn psychische Konflikte oder posttraumatische Belastungsstörungen von den Eltern abgewehrt werden und unbewältigt bleiben, steht die schmerzhaft Realität für eine bewusste Auseinandersetzung und Verarbeitung nicht mehr zur Verfügung. Der Schmerz wird verschlossen und schafft so Bereiche im Seelenleben, die nicht gedacht werden dürfen. Es entstehen „blinde Flecken“ im Leben der Eltern. Da über diese hochpräsenten, unfassbaren Erfahrungen Sprachlosigkeit herrscht, werden sie an die Kinder weitergegeben; diese übernehmen elterliche Wunden und werden dadurch selbst verletzt. Insbesondere wenn der (unbewusste) elterliche Auftrag, das Unerträgliche der eigenen Erfahrungen zu teilen, gar zu übernehmen und so zu lindern, nicht verstanden wird, kommt es zu einer „starren“, sogenannten „kalten“ Weitergabe der Traumatisierungen an die Kinder und unter Umständen an die Enkel. Diesen Prozess nennt man transgenerationale Weitergabe. Auf diese Weise können Vorstellungen, Verhaltensweisen, Scham- und Schuldgefühle, aber auch Geheimnisse, Tabus und Traumata weitergegeben werden. Solche – uns unbekannt und damit unverstandenen – Prägungen können sich im Alltag in Form verschiedenster Symptome zeigen.

DIE AUFARBEITUNG LOHNT SICH

Ich ermutige dazu, die Generationen in einen Dialog miteinander zu bringen, um diese Trümmerfelder zu kennzeichnen und möglichst zu beseitigen. Um nicht missverstanden zu werden: Niemand kann Krieg, Misshandlungen, Vergewaltigungen oder ein anderes entsetzliches Ereignis ungeschehen machen. An den Auswirkungen jedoch, die ein Trauma in Körper, Geist und Seele auch der nachfolgenden Generationen hinterlässt, kann man etwas verändern. Möglicherweise bedeutet es, dass man ein „Tal der Tränen“ durchwandern muss. Aber es lohnt sich. Denn trotz der noch vorhandenen Verletzungen so vieler Seelen habe ich die große Hoffnung, dass es wirklich einmal vorbei sein wird mit dem „Krieg in uns“.

Zunächst aber blockieren bestimmte Denkmuster bei vielen den Zugang zum Problem der transgenerationalen Weitergabe von Traumata. Ursache und Wirkung stehen für uns im Zusammenhang (kausales Denken). Es fällt uns schwer zu begreifen, dass jemand Probleme bearbeiten muss, die ursprünglich gar nicht seine eigenen sind. Genau das aber passiert bei der transgenerationalen Weitergabe.

DAS LEID MUSS BENANNT WERDEN – ÜBERALL

Für diesen aufreibenden Weg wird es keine Schlussstriche geben (auch wenn die Gesellschaft sie aus Überdross setzen will), sondern wir müssen ihn zu Ende gehen. Ein Volk ohne Erinnerung ist wie ein Baum ohne Wurzeln. Wir brauchen als Volk aber starke Wurzeln, um die Stürme dieser Zeit zu überstehen. Auch heute sind wieder Millionen Kriegskinder auf der Flucht. Getrennt von ihrer Heimat, oft

auch von Eltern und Geschwistern, hungern sie, werden missbraucht und verletzt. Wird das Kriegstrauma dieser Überlebenden nicht therapiert, bringen auch sie wieder eine Generation hervor, die aus Traumatisierten besteht. Und auch diese werden wieder problembehaftete Kinder bekommen.

Keiner von uns wird allein den Lauf der Politik verändern können. Heute beispielsweise fällt es schwer, das Leid der im Zweiten Weltkrieg vertriebenen Deutschen angemessen öffentlich zu benennen, weil sie zum „Volk der Täter“ gehörten (wer es tut, wird sofort einem politischen Lager zugeordnet; andere missbrauchen das Thema gar zur kalkulierten Provokation). Aber jeder von uns kann persönlich einen Weg der Heilung gehen und diesen Weg anderen zeigen. Heilung unterbricht den Kreislauf des Leidens, der durch die Weitergabe negativer Verhaltensmuster entsteht. Heilung bedeutet nicht vordergründig die (Wieder-) Herstellung einer gesunden, ganzheitlich-harmonischen und glücklichen Existenz. Doch sie führt zu Befreiung und zur Befähigung, die Spannungen zwischen Ideal und Wirklichkeit auszuhalten. Sie bringt auch Gewissheit mit sich, dass mir vergeben ist. Auf dem Weg der Heilung finde ich zurück zu meinem inneren sicheren Ort, wo die Beziehung zu mir selbst, meinen Mitmenschen und zu Gott heil werden kann. Heilung bringt meine eigene Sehnsucht mit der Sehnsucht Gottes zusammen, mich nach seinem Schöpfungsplan heil zu sehen. Sie hilft mir, mein Erleben am Ende in einen größeren Sinnzusammenhang einzuordnen. Dieser Weg der Heilung steht allen offen, wir müssen ihn nur gehen. Auch als Volk können wir einen Richtungswechsel vornehmen.

Unser Autor analysiert das Problem in seiner Masterarbeit (dort auch Literaturangaben): Erben des Schweigens. Studie zu Aspekten transgenerationaler Weitergabe von Traumata in der Familiengeschichte von deutschen Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg (2017, per QR-Code rechts).



ZUM WEITERLESEN

Sabine Dittrich: Erben des Schweigens. 2. Aufl. Neufeld, Schwarzenfeld 2015 (Roman, www.erbendesschweigens.de).

Sabine Bode: Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen. – Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation. – Nachkriegskinder. Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter. – Kriegsspuren. Die deutsche Krankheit *German Angst* (alle Klett-Cotta, Stuttgart 2016-2022).



Carsten Stein, Jahrgang 1969, verheiratet, arbeitet mit dem Verein Tikwa in Herrnhut überregional als Seelsorger (www.verein-tikwa.de) auf den Gebieten transgenerationale Traumatisierung, Traumabegleitung, Intensivseelsorge, Familien- und Systemaufstellung. Er ist Forstwirtschaftsmeister und hat einen Master in Theologie (UNISA).

GUT TRÖSTEN ERFORDERT GEDULD

SEELSORGE

Wie spende ich Trost, der wirklich hilft? Der Arzt und Psychotherapeut Wolfram Soldan erklärt im Interview mit Eva Heuser, wie das geht.

Hiob ist das Urbild eines leidenden Menschen: Er verliert Besitz, Gesundheit, Kinder. Drei Freunde weinen mit ihm, setzen sich zu ihm „sieben Tage und sieben Nächte“, ohne ein Wort zu sagen, „denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war“ (Hiob 2,13). Was machen sie richtig?

Sie haben wesentlich mehr Geduld als die meisten Tröster heute! Es zunächst eine Woche lang schweigend bei dem Leidgeprüften auszuhalten, muss ihnen erst einmal jemand nachmachen.

Es ist also wichtig, dem Leidenden nahe zu sein und nicht gleich alles zu kommentieren.

Das ist das Erste. Echter Trost hat damit zu tun, dass sich ein Mensch nicht allein fühlt. Im Neuen Testament hat „trösten“ (griech. „parakaleō“) ja auch die Bedeutung „herbeirufen“. Im Hebräischen ist es ein Lautwort, ein Mitseufzen („nāḥam“). Bleibt jemand im Leiden aber allein, ist er der Verzweiflung ausgeliefert.

Was sollte ich als Tröster noch geben können?

Ich muss fähig sein, dem Leidenden auch emotional zur Seite zu stehen und mich ein Stück weit mit in sein Leid hineinnehmen zu lassen, ohne meinen Standort zu verlieren. Ich brauche eine Perspektive, die über seine hinausgeht; wenn ich nur mit ihm im Leid zerfließe, helfe ich ihm nach einer Weile auch nicht mehr. Als Tröster eröffne ich einen Trostraum (in dem ich mit dem Leidenden bin), der größer ist als der des Leidenden allein. Schließlich braucht Trost je nach Situation eine unterschiedliche Einwirkzeit. Wahrscheinlich scheitert sehr viel Trost daran, dass sich der, der trösten könnte, zu früh verabschiedet.

Da wird es schon knifflig. Eine andere Perspektive ist vielleicht gar nicht willkommen.

Zum Dranbleiben gehört, dass der Tröster seine erweiterte Perspektive so lange für sich behält, bis er merkt, ob und wann sie eine Hilfe ist. Dazu braucht es Geduld. In der Psychotherapie nennt man das „containern“: Ich halte die Situation erst einmal mit dem anderen aus und erspüre, wann er eine Perspektiverweiterung empfangen kann. Oder ist es eine Perspektive, die nur mir hilft, aber ihm gar nicht?

Das sehen wir bei Hiob und seinen Freunden. Als sie wortreich auf Hiobs Klage (Kap. 3) reagieren, kommt ihr Trösten in eine Schiefelage. Was lief da falsch?

Aus meiner Sicht hielten sie Hiobs Art der Trauer und Verzweiflung nicht aus. Insbesondere nicht, dass er Gott anklagte und sicher war, keine Schuld an seinem Unglück zu tragen. Das passte überhaupt nicht in ihre Vorstellung von Gott: Für sie musste etwas an Hiob falsch sein und er einfach nur umkehren – womit sie in diesem Fall daneben lagen. Auch heutzutage läuft hier ganz oft etwas falsch! Jemand im Leid tut aus seiner Perspektive Dinge, die in meiner nicht vorgesehen sind. Ich muss erst einmal versuchen ihn zu begreifen und darf seine Sicht nicht vorschnell abwehren.

Sie haben ihn damit ja sogar zusätzlich belastet.

Hiobs Freunde sind ein typisches Beispiel für unechten, vergifteten Trost: Er dient eigentlich dem Seelengleichgewicht des Trösters und nicht dem des Trostsuchenden. Gebe ich vorschnell biblische Antworten (die vielleicht sogar stimmen), verstecke ich hinter einer Glaubensbotschaft möglicherweise nur meinen Kleinglauben und habe eigentlich Angst, von der Not des anderen überwältigt zu werden. Ich will mich selbst entlasten und schiebe Verantwortung und Schmerz wieder dem Leidenden zu. Besonders schlimm ist es, wenn ich ihm noch die Last des Glaubens auferlege, statt zu versuchen, ihn in meinen Glauben mit hineinzunehmen.

Gutes Trösten erfordert also Sozialkompetenz und geistliche Reife.

In christlichen Kreisen ist eins der gefährlichsten Dinge, dass mit dem Thema Glauben falsch umgegangen wird. Im Gottvertrauen liegt unser tiefster Trost, das ist wahr. Wenn ich aber ein billiges, zu unvollständiges Verständnis davon habe, gebe ich einem Trostbedürftigen vielleicht eine Wahrheit weiter, an der er sich festhalten soll; gleichzeitig spürt er aber meine Überforderung und Unehrllichkeit. Das ist Heuchelei und Gift für ihn.

Den Glauben, den ich

habe, darf ich ganz investieren, aber ich sollte auf keinen Fall etwas vorspielen, was nicht da ist. In unserer leistungsorientierten, rational geprägten Kultur erfassen wir vom Begriff „Glauben“ meist nur das kopfmäßige Überzeugtsein. Wir sollten uns klarmachen, dass Glauben auch die emotionale Seite beinhaltet, Vertrauen und Zutraulichkeit, und drittens das treue Dranbleiben.

Kann ich eigentlich nur wirksam trösten, wenn ich selbst getröstet worden bin?

Das betont der 2. Korintherbrief: Gott wird als „Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“ bezeichnet, „der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“ (1,3-4). Echter Glaube bedeutet: Ich habe eine Vertrauensbeziehung zu Gott, durch die ich auch im Leiden an ihm festhalten und von ihm Trost empfangen kann. Weiter steht hier, dass sich der Trost dadurch „wirksam erweist“ (wörtlich „Energie bekommt“, griech. „energeō“), wenn wir das Leiden gemeinsam in Geduld ertragen (V. 6-7). Aus der Erfahrung, dass Gott das Leiden mit mir gemeinsam erträgt, kann ich dem beistehen, der Trost braucht – und sein Leid auch erst einmal mit ihm aushalten und warten, bis die Zeit für eine Erweiterung seiner Perspektive reif ist. Das ist, nebenbei bemerkt, manchmal eine Perspektive, die von uns beiden neu entdeckt wird.

Kann man auch zu viel trösten? Manche Eltern fürchten, sie könnten ihr Kind in der Erziehung zu sehr verwöhnen.

Von der Bibel her verstanden kann es kein Zuviel an Trost geben. Meine ich damit aber nur das Mitgefühl, ohne die Perspektiverweiterung und das Dranbleiben? Dann wird ein Teil, der zum Trost gehört, zum Ganzen und davon kann es natürlich

zu viel geben. Gehen die Eltern mit dem Kind in seinem Leid unter, kann die Zeit für eine Perspektiverweiterung und Korrektur nicht reifen. Doch Eltern müssen auch das vermitteln. Trösten heißt nicht, dass ich dem anderen alles gebe, was er gerade meint zu brauchen. Dann bin ich am Ende bei dem, was in der Psychotherapie Co-Abhängigkeit genannt wird; das ist aber keine Liebe im Sinne der Bibel. Auch wenn ich Grenzen habe oder überfordert bin, ist es wichtig, dazu zu stehen. Ich sollte den anderen dann aber nicht im Regen stehen lassen, sondern möglichst vermitteln: „Ich möchte dir beistehen, aber allein schaffe ich das nicht.“ Gemeinsam kann man dann weitere Hilfe suchen.

Was bewirkt Trost bei mir als dem Leidenden? Das Problem geht dadurch ja nicht weg.

Entscheidend ist, dass ich mich im Leid nicht allein weiß. Das andere ist: Das neutestamentliche Wort für „trösten“ bedeutet ja auch „ermahnen“ und öfters erweitert oder verändert sich meine Perspektive irgendwann – allerdings nicht sofort. Auch am Ende bei Hiob, wenn er sagt: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,5). Eine Korrektur oder Perspektiverweiterung löst das Leid manchmal sogar auf. Manchmal eröffnet sie einen Ausweg aus dem Leid, in anderen Fällen verändert sie meinen Umgang damit.

Welche Rolle spielt die Perspektive auf die Ewigkeit?

Sie ist der letzte, tiefste Grund für Trost. Von einem liebenden Gott gerettet zu sein heißt, dass Leid und Tod immer vorübergehend sind. Paulus beschreibt ein ihn überwältigendes subjektives Erleben von Leid (2 Kor 1,8-9) und nennt dieses Leiden dennoch im Vergleich zum Gewicht der ewigen Herrlichkeit drei Kapitel später „zeitlich und leicht“ (4,17). Ob und wann ich diese Wahrheit im Trösten aber verwenden kann, ist so eine Frage – für jemanden, der gerade mittendrin steckt, hört es gefühlt nie auf und ist viel zu schwer.

Wann brauche ich überhaupt Trost?

Wenn ich mich subjektiv mit einem Problem völlig überfordert fühle. Oder wenn mir der Sinn verlorengegangen ist und die Frage „Warum lässt Gott das zu?“ mein Gottesbild und mein Vertrauen auf Gott beschädigt. Ich brauche Trost, wenn ich mich selbst verrannt habe und das auch



Nicht die ungelösten Rätsel der Vergangenheit lösen und in quälende Grübeleien fallen sollen wir, sondern auch das Unbegreifliche stehen lassen und friedlich in Gottes Hand zurückgeben. Das geschieht durch Demut. „Er hat alles wohlgemacht“ (Mk 7,37). Aber noch bleibt der furchtbarste Stachel zurück: Meine Schuld, meine Schuld! (...) Und doch bist du kein Christ, sondern verhärtest dich nur in deiner Sünde, wenn du nicht auch über deiner Schuld sprechen kannst, ER hat alles wohlgemacht!

Dietrich Bonhoeffer,
Bericht über das Jahr 1936;
Finkenwalde, 21.12.1936

weiß! Dann kann es besonders schwierig sein, um Trost zu bitten, weil ich ja „selbst schuld“ bin. Das ist dennoch kein Grund, keinen Trost zu suchen.

Eine Erfahrung von Ungerechtigkeit zählt sicher auch dazu. – Was aber hilft mir nicht? Wir sprechen im Negativen ja auch von „vertröstet werden“ oder „sich trösten“.

Sich zu trösten muss gar nicht verkehrt sein. Ich kann mich allerdings nicht wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen, sondern wenn ich in mich gehe, muss ich dort Gott am Werk finden – und damit eine neue, größere Perspektive und Verbundenheit. Diese Selbsttröstung ist in einigen Fällen möglich und völlig echt. Sich aber mithilfe von Dingen zu trösten, die im Moment Erleichterung versprechen, das Problem aber nicht lösen, ist kein echter Trost. Dazu zählen Suchtstoffe, Suchtverhalten, Rache ... all das zieht so viele Folgeverluste nach sich, dass es mehr neue Probleme schafft, als es löst.

Ich fasse zusammen: Es ist gar nicht so einfach, ein guter Tröster zu sein ...

Es ist ein Prozess! Ich darf darin wachsen und barmherzig mit mir und anderen sein. Dazu gehört auch das nüchterne Wissen, dass wir alle Sünder sind, in einer gefallenen Schöpfung leben und also mit Schwierigkeiten, Fehlern und sogar Bosheit im Herzen zu rechnen ist. Ich brauche außerdem ein Gegengewicht in meinem Leben – das Gute darf ich dankbar genießen. Manchmal hilft auch Humor, das schafft ein bisschen ironische Distanz. In ganz vielen Situationen habe ich persönlich nur Trost gefunden und Möglichkeiten, andere zu trösten, indem ich das Leid Gott im Gebet hingehalten und ihn gefragt habe: „Was soll ich denn tun? Wie siehst du das denn?“ Ganz entscheidend ist, immer wieder in Kontakt mit Gott und seinem Wort zu treten.

Bibelstellen nach: Luther (2017)

„HILFE, ICH BRAUCHE TROST!“ – KLEINE HAUSAPOTHEKE ZUR SELBSTHILFE

- 1. Alarmsignale wahrnehmen:** Antriebsmangel, keine Kraft mehr für das Leben; Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit; psychosomatische Probleme; das Gefühl, nur noch zu funktionieren.
- 2. Mir Zeit nehmen, mich fragen: Was brauche ich jetzt?** (Kann ich die Frage nicht allein beantworten, suche ich mir Hilfe bei einer Person, der ich vertraue, das mit mir gemeinsam herauszufinden.)
- 3. Wenn ich weiß, was ich brauche: Wer kommt für mich als Tröster infrage?** Wem traue ich was an Hilfe zu? Nicht allen Trost von einer Person erwarten.
- 4. Mut fassen, auf diese Person(en) zugehen** und klar äußern, was ich brauche. Nicht passiv darauf hoffen, dass andere einen Hinweis verstehen, den ich gebe.
- 5. Ein Ja und ein Nein annehmen können** und, falls nötig, eine weitere Person ansprechen.



Wolfram Soldan, Jahrgang 1961, verheiratet und vier Kinder, ist Arzt, Psychotherapeut und Supervisor und lehrt an der Ignis-Akademie in Kitzingen (www.ignis.de). Er arbeitet als Dozent für „Emotional Logic“ (Sortieren und Nutzen von Gefühlen), Therapeut und christlicher Berater. Seine Herzenthemen sind Vergebung, Sexualität und Ehe sowie der Umgang mit der Bibel in der Beratung.

TROST IST WIE EIN BAUM

SPRACHE

Eva Heuser geht einem abstrakten Begriff auf die Spur und entdeckt überraschend Handfestes.

Ein Stück Trost ist für mich auch: der Geruch gerösteter Kaffeebohnen, eine Liedzeile, ein echter Rembrandt, ein Gedicht, mein Kräuterbeet im Frühling, ein gutes Gitarrenriff. All das hat einen materiellen Ursprung und erschließt sich mir physiologisch, über meine Sinne. Gleichzeitig öffnet mir dieses Erleben aber eine Tür in eine andere Welt: Ich spüre Schönheit und Frieden inmitten von Chaos und Zerstörung, ich fühle mich verbunden, verstanden und verstehe. Manches haucht der Heilige Geist an und dann sehe ich durch die Tür ein Stück Himmel. Jeder von uns könnte seine eigene Liste erstellen von Dingen, die seine Sinne berühren – Tasten, Hören, Riechen, Sehen, Schmecken – und doch weit über sich hinausweisen.

Das erinnert mich an ein Phänomen aus der Sprachentwicklung: Worte bezeichneten zuerst Alltagsgegenstände, Greifbares. Dann erst Unsichtbares, Abstraktes. Es gab zuerst den „Hof“, bevor es die „Höflichkeit“ gab (die das feine, „höfliche“ Benehmen meint, das bei Hofe eben angezeigt war). Dieses Beispiel ist sprachhistorisch gesehen relativ jung und der Zusammenhang gut zu erkennen. Was aber steckt hinter „Trost“? Da bietet sich mir erst einmal nichts an.

Es hilft nur der Blick ins Herkunftswörterbuch. Dort steht: Erstens ist „Trost“ ein altes germanisches Wort. Zweitens ist es verwandt mit „Treue“. Man könnte sagen, die beiden haben eine gemeinsame Urgroßmutter – und bei der wird es richtig konkret und dreidimensional. Geht man nämlich weit zurück bis zur Ursprache, aus der sich die meisten europäischen Sprachen und (verrückterweise) auch das Altindische und Altpersische entwickelt haben (Sprachwissenschaftler nennen diese Ursprache Indogermanisch), dann landet man – ja, tatsächlich, bei dem Wort „Baum“.

Sprachforscher haben ein Urwort rekonstruiert, auf das sowohl „Trost“ als auch „Treue“ zurückzuführen sind, und dieses Urwort meint „Baum“ oder „Eiche“. Ein gut verwurzelt, stabiles Ding mit einem dicken Stamm. „Treu“ bedeutet also „stark und fest wie ein Baum“, „trösten“ meint „(innere) Festigkeit geben“ oder Halt, wie es ein starker Baum kann, an den man sich anlehnt.

In diesem Zusammenhang bin ich noch über einen Bibelvers gestolpert. Der Prophet Jesaja vergleicht die in ihrer Trauer Getrösteten des Volkes Israel mit „Eichen der Gerechtigkeit“ (61,3 | EU). Was für ein wunderbares Bild – das wieder einmal den Trost mit der Festigkeit eines Baumes zusammenbringt.

Behalten wir das alles im Hinterkopf, erhält auch die Redewendung „nicht ganz bei Trost sein“ Tiefenschärfe. Nicht ganz bei Sinnen ist dann der, der ungetröstet bleibt, dem also innere Festigkeit oder eine feste Stütze fehlt. Sprache setzt uns hier sogar auf die Spur, wie wichtig Trost für unser seelisch-geistiges Wohlergehen ist.

Trost ist also wie ein Baum. Das fällt mir leicht: Mit den Fingern die zerfurchte Borke einer über viele Jahrzehnte gereiften Traubeneiche nachzufahren, die ausladende Krone über mir zu betrachten und zu wissen, dass sich ihre Wurzeln weit in die Tiefe und kräftig zur Seite ausgedehnt haben ... Das sagt mir: Die wirft so leicht nichts um. Wie tröstlich.



Eva Heuser, Jahrgang 1974, verheiratet und drei Kinder, arbeitet als freie Journalistin, Redaktionsleiterin der GEISTESGEGENWÄRTIG und des GGE-Blogs (www.gge-blog.de). Wenn ihr Zeit bleibt, schreibt sie für ihren Blog „Zwei Köpfe“ (www.zweikoepfe.net) über Religions- und Gesellschaftsthemen. Sie hat Germanistik studiert und eine Eiche in ihrem Garten, die aber erst 1,70 Meter hoch ist.

MÄNNER BRAUCHEN MUT ZUR NÄHE

PERSÖNLICH

Viele lassen sich emotional nicht gerne in die Karten schauen – doch auch Männer haben ein Bedürfnis nach Trost: Erfahrungen aus dem Arbeits- und Privatleben von Wolfgang Schulz.

„Männer sind einsame Streiter“, singt Herbert Grönemeyer in seinem berühmten Song „Männer“. Diese Beschreibung trifft zumindest auf Männer meiner Generation zu, der auch Grönemeyer angehört. Benötigen solche Typen Trost? Braucht man(n) als einsamer Streiter jemanden, der einem einfach zur Seite steht und den Arm um einen legt – ohne ein „Kopf hoch, wird schon wieder“, nur um den Kerl anschließend mit einem Schulterklopfen wieder sich selbst und seinem Schmerz zu überlassen?

Männer neigen in der Tat dazu, schwierige Situationen mit sich allein auszumachen. Im Job gibt es Probleme, weil das Projekt, für das man verantwortlich ist, ins Schlingern gerät oder es mit Vorgesetzten oder Mitarbeitern Stress gibt. Oder man ist plötzlich mit einer Diagnose konfrontiert, die das Leben auf den Kopf stellt. Männer tun sich dann schwer damit, andere in ihr verletztes Innenleben hineinschauen zu lassen. Tröstende Gesten oder Worte bei Ärger oder Frust haben vor allem im Beruf – so meine Erfahrung – bei kollegialen Gesprächen in der Kaffeeküche oder beim Mittagessen Seltenheitswert. Lieber verschanzt man(n) sich hinter sachlich-rationalen Analysen oder bedient schlimmstenfalls die Klaviatur des Sarkasmus und der Schuldzuweisung.

GIBT ES TROST IM BERUF?

Ich erinnere mich in meinem Berufsleben an eine schwierige Phase bei einem großen Projekt, das in Turbulenzen geriet. Als einer der Projektverantwortlichen hatte ich meinen Anteil daran und erhielt auch entsprechend kritische Rückmeldungen meiner damaligen Vorgesetzten. Zugleich bot sie mir an, das Ganze mit einem externen Coach aufzuarbeiten. Ich stimmte zu. Das Tröstliche daran: Meine Vorgesetzte ließ mich nicht fallen und ich konnte – statt mich einzukapseln – mithilfe eines Gesprächspartners über das Geschehene reden, es reflektieren und so den eigenen Schmerz bewältigen.

Selbst unter Freunden fällt es uns Männern nicht leicht, in unser Gefühlsleben hineinblicken zu lassen. Dabei wären gerade Männerfreundschaften der geeignete Schutzraum, um Schmerz und auch Trost zuzulassen. Wenn es emotional jedoch zu dicht wird, wechseln wir lieber schnell das Thema oder gehen gemeinsam in den Keller und probieren die neue Schlagbohrmaschine aus (dabei zu reden ist wegen des Lärms glücklicherweise ohnehin wenig sinnvoll ...).

Die Last, die Gott dem Menschen auferlegt hat, nimmt Jesus dem Menschen nicht ab. Aber er macht dem Menschen die Last dadurch leichter, daß er ihm zeigt, wie er sie tragen muß.

Dietrich Bonhoeffer
Predigt zu Mt 11,28-30;
London, Ende September
1934

MÄNNER TEILEN LIEBER ABENTEUER ALS GEFÜHLE

„Die Kulturgeschichte ist voller Erzählungen über Männerfreundschaften. Schon in der ältesten überlieferten Dichtung der Menschheit, dem babylonischen Gilgamesch-Epos, vollbringt der König von Uruk mit seinem treuen Weggefährten Enkidu Heldentaten. Später folgen Asterix und Obelix. Winnetou und Old Shatterhand. Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Sie alle teilen das Abenteuer, aber selten ihre Emotionen“, schrieb Hannes Soltau kürzlich im Berliner „Tagesspiegel“ über Männerfreundschaften.

Somit verwundert es nicht, dass statistisch gesehen vor allem Männer ihre emotionalen Bedürfnisse bei Enttäuschungen oder Ärger durch „flüssigen Trost“ in Form von Alkohol stillen oder „tröstenden Zuspruch“ in anderen Süchten suchen. Das klingt ziemlich trostlos, zeigt jedoch, dass Männer sehr wohl emotional bedürftig, also auch trostbedürftig sind.

BRÜDER SIND FÜR DIE NOT GEBOREN

Ich habe es im vergangenen Jahr bei mir selbst beobachtet, wie ich in einer plötzlich aufgetretenen chronischen Erkrankung (in der inzwischen – Gott sei Dank – viel Heilung geschehen ist) „gute Miene zum bösen Spiel“ machte: „Alles halb so schlimm, andere müssen viel Schlimmeres erdulden.“ Ein guter Freund ermutigte mich anhand von Psalm 61, meinen Schmerz zuzulassen und ihn Gott zu klagen: „Höre, Gott, mein Schreien und merke auf mein Gebet! Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, denn mein Herz ist in Angst“ (V. 2.3). Das Tröstende: Mein Freund war (zusammen mit vielen anderen) einfach da, goss aber keine „fromme Soße“ auf meine Situation, sondern stellte sich mit mir zusammen meiner Not. So wie David seine Klage vor Gott ausschüttete, hatte ich endlich den Mut, Gott meine Enttäuschung und meinen Frust hinzuhalten (gut, dass ich genügend Taschentücher zur Verfügung hatte).

Ich bin dankbar für Freunde, die tiefer sehen und liebevoll nachfragen, wie es denn wirklich geht. Für Freunde, mit denen ich innere Nöte teilen kann, die „allezeit lieben“ und Brüder sind, die „für die Not geboren“ wurden (Spr 17,17). Bei allen anfänglichen Anlaufschwierigkeiten erlebe ich immer wieder Trost im gegenseitigen Anteilnehmen und -geben. Daher möchte ich uns Männer ermutigen, uns zu öffnen, Nähe zu wagen und auch selbst bei anderen aktiv nachzufragen. Die Trostbedürftigkeit von Männern ist offenbar so alt wie die Menschheit selbst, das zeigen uns

biblische Beispiele. Das Bedürfnis nach Trost – als Folge der durch die Sünde zerbrochenen Welt – wird erstmals in 1. Mose erwähnt. Bemerkenswerterweise geht es dort um einen Mann: Lamech, ein nicht gerade gefühlvoller, sondern eher egozentrischer und gewalttätiger Typ, sehnt sich nach Trost angesichts „der Mühsal unserer Hände auf dem Acker, den der HERR verflucht hat“ (5,29). Trost sucht er in seinem Sohn Noah.

Ein markantes Beispiel für trostbedürftige Männer ist der von furchtbaren Schicksalsschlägen heimgesuchte Hiob. Im Neuen Testament erfahren wir, dass Hiob letztlich dadurch getröstet wurde, „dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist“ (Jak 5,11 | ELB). Barmherziges Mitfühlen ist offenbar auch bei Männern ein Schlüssel für Trost.

SOGAR JESUS HAT DEN TROST SEINER FREUNDE GESUCHT

In Psalm 69 klagt David darüber, wie sehr er sich in herausfordernden Situationen Mitleid und Tröster wünschte, aber keine fand (V. 21). Prophetisch redet dieser Psalm von Jesus, der in seinen schwersten Stunden so sehr auf den Trost seiner engsten Freunde hofft. Jesus lässt sie einen Blick in sein aufgewühltes Inneres tun: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“ (Mt 26,38). Unmittelbar vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane hätte Trost für ihn darin bestanden, dass seine Freunde mit ihm wachen, einfach bei ihm sind. Stattdessen schlafen sie ein. Jesus kann seine Enttäuschung über diesen Mangel an Trostbereitschaft nicht verbergen: „Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (V. 40).

Selbst Paulus als ein Mann radikaler Jesus-Nachfolge braucht Trost (2 Kor 1,4). Er ist sich bewusst, dass er nur als selbst von Gott Getrösteter andere trösten kann. Mehrfach erwähnt er in seinen Briefen dankbar, dass er und seine (meist männlichen) Mitarbeiter getröstet wurden. Ultimativer Trost wird einmal in der künftigen Welt von Gott selbst kommen. Er wird es sich nicht nehmen lassen, seinen Töchtern und auch seinen Söhnen höchstpersönlich jede Träne abzuwischen. Danach wird Trost überflüssig sein, denn „der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb 21,4). Bis dahin sind auch wir Männer noch trostbedürftig und dürfen gern in den Arm genommen werden – selbst wenn wir die „einsamen Streiter“ mimen.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Luther (2017)



Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Jahrgang 1956, verheiratet mit Sieglinde, drei erwachsene Kinder, war bis zum Ruhestand als Biochemiker im Management eines globalen Pharmakonzerns tätig und lehrte als Professor an der FH Potsdam. Er engagiert sich in der Ev. Apostel-Petrus-Gemeinde in Berlin-Reinickendorf, liebt Jazzmusik und ist seit Kurzem stolzer Großvater.

GOTTES TROST HEISST JESUS ...

BIBEL

In Christus wendet sich Gott seinem Volk Israel zu – und einer trostlosen Welt. Von Swen Schönheit.

„Und da war in Jerusalem einer mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig; er wartete auf den Trost Israels, und heiliger Geist ruhte auf ihm.“ (Lukas 2,25)

Auffallend oft erwähnt der Evangelist Lukas in seinen ersten beiden Kapiteln den Heiligen Geist (achtmal). Wieso ist seine Präsenz ausgerechnet im Zusammenhang mit der Geburt von Johannes dem Täufer und Jesus so stark? Betrachten wir das prophetische Wort, das Simeon über dem wenige Tage alten Jesus ausspricht. Was mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen ist, sieht der vermutlich schon betagte Simeon im Geist: „Nun lässt du deinen Diener gehen, Herr, in Frieden, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor den Augen aller Völker bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel“ (Lk 2,29-32). Hier finden wir die Sendung Jesu in einer Kurzformel.

JESUS HATTE EINEN DOPPELTEN AUFTRAG

Was bedeutet es, dass Jesus als Messias zum „Trost Israels“ wird (V. 25) – für das Volk des ersten Bundes einerseits und andererseits für die Völkerwelt? Simeon sieht mit einem Blick den doppelten Auftrag Jesu: Er soll Israel zu seinem Gott zurückbringen. Er soll aber auch „Licht“ zu den Völkern bringen und ihnen die Augen öffnen für den wahren Gott. Auch Paulus hat in seinem apostolischen Dienst später beide Aspekte vor Augen: Das Evangelium gilt Juden und Heiden (vgl. Apg 13,46-48). Damit folgt er dem Sendungsbefehl Jesu: „Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern“ (Mt 28,19).

WENN GOTT TRÖSTET, ÄNDERT ER DIE FAKTEN

Simeon trug offenbar die vielen Verheißungen im Herzen, die besonders bei Jesaja hinterlegt sind: „Tröstet, tröstet mein Volk!“ (Jes 40,1). Gott zeigt sich Israel nach seiner nationalen Katastrophe des babylonischen Exils – in welche Zeit Jesaja prophetisch hineinspricht – als Tröster, als Garant für einen Neuanfang („Ich, ich bin es, der euch tröstet“; 51,12). Wenn Gott tröstet, dann vergibt er („Freut euch (...)! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, hat Jerusalem erlöst“; 52,9). Er betreibt die Wiederherstellung seines Volkes. Er hält Israel die Treue, den Nachkommen „Abrahams, meines Freundes“ (41,8). Zugleich hat der Gott Israels immer die Völkerwelt im Blick. Seine Verhei-

ßung an Abraham beinhaltet bereits einen Segen für „alle Sippen der Erde“ (1 Mose 12,3). Bei Jesaja wird deutlich: Israel ist berufen, „zum Licht für die Nationen“ zu werden (49,6). Dies gelingt jedoch nur, wenn es mit seinem Gott lebt, wenn es sich letztlich öffnet für den „Diener Gottes“, seinen Messias (V. 1-6). Durch ihn wird Israel seine volle Wiederherstellung erleben.

Wir dürfen als weltweite Gemeinde aus vielen Nationen nie vergessen, dass die Verheißung Israel zuerst gegeben ist: „Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir (...) und Nationen werden zu deinem Licht gehen“ (Jes 60,1.3). Das große Geheimnis, das in die Geschichte Israels eingebaut ist, ist der Name Jesus – hebräisch „ješu‘ah“ bedeutet „Hilfe, Heil, Rettung“ (vgl. Jes 12,2-3). Simeon hat dieses „Heil gesehen, das du vor den Augen aller Völker bereitet hast“ (Lk 2,30-31). Durch den neugeborenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus kommt Gottes Trost zu Israel und zugleich Heilung zu den Völkern.

Bibelstellen nach: Zürcher Bibel (2007)



Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent bei der GGE Deutschland, ab Juli auch deren 1. Vorsitzender. Als Autor des Kurses „Komm, Geist Gottes!“ (www.komm-geist-gottes.de) lädt er dazu ein, den Heiligen Geist (neu) zu entdecken.

... UND SO ERREICHT ER DIESE WELT

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Verkündigt die Kirche Jesus in den Konflikten dieser Welt? Denn nur er packt das Übel an der Wurzel. Von Hans-Joachim Scholz.

Johannes der Täufer sieht Jesus auf sich zukommen, als er den Israeliten aus Jerusalem und Judäa am Jordan die Umkehr zu Gott predigt, sie tauft und ihre Sünden abwäscht. Er ruft aus: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (Joh 1,29). Das ist Johannes' Botschaft: Jesus nimmt die Sünde der Welt weg!

DIESE BOTSCHAFT PROVOZIERT

Ich spüre die Provokation dieser Botschaft angesichts dessen, was in der Welt abgeht. Auch wenn für die Gottlosigkeiten, die als Nachrichten auf uns einströmen, kaum das Wort „Sünde“ benutzt wird, nehmen wir das Bedrückende, Belastende wahr. Kann man etwa das Leid ignorieren, das der Ukraine-Krieg verursacht? Die flächendeckende Vernichtung, die Millionen an Flüchtlingen; die Nahrungsmittelkrise in anderen Ländern; die Angst vor einem russischen Einmarsch im Baltikum oder in der Republik Moldau ... und dann die Verhältnisse in Russland: Was ist Lüge, was Wahrheit? Was leiden die Russen? Warum glauben sie ihrer Führung? Warum steht kaum jemand dagegen auf? Was predigen die orthodoxen Kirchen, die Freikirchen dort? Jesus nimmt die Sünde der Welt weg, sagt Johannes der Täufer.

WER JESU VERSÖHNUNGSKRAFT KENNT, MUSS AUFSTEHEN

Ich habe gerade nur eine der großen Belastungen unserer Zeit skizziert. Wie kommt es dazu, dass das Lamm Gottes die Sünden wegnimmt, die zu diesen Belastungen führen? Unbedingte Voraussetzung ist, dass Juden, die an Jesus glauben, und wir Christen – alle, die die Versöhnungskraft des Lammes Gottes kennen – aufstehen und wie Johannes der Täufer für diese Welt laut hörbar sagen: Jesus kann das! Er hat die Kraft, das Potenzial, auch den Beteiligten im Ukraine-Konflikt die Sünden zu nehmen. Sein Wort gilt: „Mei-

nen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt (...). Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam“ (Joh 14,27). Wer wird den Mut dazu aufbringen? Wer verkündigt öffentlich: „Jesus schafft das!“? Wo sind die Jünger Jesu, die gemeinsam die am Ukraine-Konflikt Beteiligten und davon Betroffenen einladen, selbst Jünger Jesu zu werden und die Herausforderungen auf seine Art anzugehen? Wo ist der starke Trost Jesu spürbar, mit dem er denen beisteht, die bedrückt werden, verfolgt sind, hungern und den Gestank des Todes in der Nase haben?

Wir Christen singen bei Abendmahlsfeiern die Liturgie von „Christus, dem Lamm Gottes“. Viele werden dabei den starken Trost Jesu, der ihre Sünde wegnimmt, erfahren. Doch diese Erfahrung muss „zur Welt kommen“, heraus aus dem „Schoß“ der traditionellen oder jungen Kirchen – wie bei einer Geburt.

Wie steht es mit den „Dienern der Kirche“, mit der Institution? Kirchen und ihre Leiter sind hervorragende Gesprächspartner für jeden, der die Versöhnung mit Gott in Worten und Gesten, Aktionen und Projekten zur Geltung bringen will. Vielleicht sind sie die ersten, die testen, wie stark die Kraft in den Gläubigen ist. Wie sehr wir zur Gemeinschaft mit anderen Christen fähig sind. Wie konfliktfähig wir sind, wie versöhnungsbereit.

Die Welt stellt uns Jesusnachfolger auf eine harte Probe. Sie wird uns nur glauben, wenn sichtbar ist, wie einig wir uns sind (vgl. Joh 17,21) im Blick auf Jesus: „Siehe, er ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt wegnimmt!“

Bibelstellen nach: Elberfelder (2006)

Der Text erschien in einer anderen Fassung als biblischer Impuls für „Fokus Jerusalem“, eine Sendereihe von Bibel-TV.



Hans-Joachim Scholz, Jahrgang 1953, ist Pfarrer i.R. der badischen Landeskirche. Mit seiner Frau Rita ist er Gründer und Leiter des GGE-Versöhnungsdienstes „S' Lamm“ (s. QR-Code). Sie leben im nördlichen Schwarzwald und haben eine Gebetsinitiative für die Ukraine gestartet (Kontakt: pfrhjscholz53@gmail.com).



ERMUTIGEN WIE BARNABAS

HAUSKREIS PRAKTISCH

Barnabas taucht im Neuen Testament nur vereinzelt auf.

Welch große Rolle der „Sohn des Trostes“ (Luther) aber als Mentor und Unterstützer spielte, untersucht Swen Schönheit in einer Bibelarbeit für Gemeinde und Hauskreis.

Es gibt Persönlichkeiten in der Bibel, die eher wenig Beachtung finden. Sie zählen nicht zu den bekannten „Helden“, waren aber enorm einflussreich. Einer von ihnen ist Barnabas, der für den Apostel Paulus zum Mentor und Förderer wurde. Während Paulus (ursprünglich Saulus) über 170-mal im Neuen Testament erwähnt wird, findet sich Barnabas nur rund 30-mal. Wer war er? Was können wir von ihm lernen als Beispiel eines Ermutigers?

◉ WIR LESEN APOSTELGESCHICHTE 4,36-37:

BARNABAS ALS UNTERSTÜTZER

Aus dem Nichts tauchte Josef, „ein Levit, der aus Zypern stammte“, in Jerusalem auf. Offenbar war er so wohlhabend, dass er ein Grundstück verkaufen und damit den entstehenden Sozialfonds der Urgemeinde unterstützen konnte. Die Apostel gaben Josef den hebräischen Beinamen „Bar-Nabba“: „Sohn der Ermutigung“. Ins Griechische übersetzt erinnert das entsprechende Wort „paraklētis“ („Ermahnung, Ermutigung, Zuspruch, Trost“) an den Heiligen Geist: Jesus verhiess ihm im Johannesevangelium seinen Jüngern als „paraklētōs“ (14,16.26; 15,26; 16,7), als „Beistand, Fürsprecher, Ratgeber, Tröster“. Barnabas war ein Mensch mit seelsorgerlichen Gaben, doch als Mentor ging er auch strategisch vor.

◉ WIR LESEN APOSTELGESCHICHTE 9,26-31:

BARNABAS ALS BRÜCKENBAUER

Saulus verursachte nach seiner dramatischen Bekehrung und seinem überraschenden Bekenntnis zum Messias Jesus sogleich Konflikte in Damaskus. In Jerusalem reagierte man ihm gegenüber verständlicherweise reserviert. „Barnabas aber nahm sich seiner an, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er unterwegs den Herrn gesehen (...) habe“ (V. 27). Hier zeigt sich Barnabas' Qualität als Brückenbauer, Vermittler und Fürsprecher. Dennoch: Die Apostel schickten Saulus zurück in seine Heimat nach Tarsus (heute Türkei), wo er für ein Jahrzehnt lebte und wirkte (vgl. Gal 1,18-24).

◉ WIR LESEN APOSTELGESCHICHTE 11,19-30:

BARNABAS ALS FÖRDERER

Die Jesusbewegung wurde immer internationaler und erreichte Antiochia, die Hauptstadt der römischen Provinz Syrien. Dort spielte Barnabas eine einflussreiche Rolle, „er

war nämlich ein bewährter Mann, erfüllt von heiligem Geist und Glauben“ (V. 24). Durch seine Gabe der Ermutigung wurden viele im Glauben gestärkt. Doch Barnabas dachte weiter: Er erinnerte sich an die Begegnung vor vielen Jahren und reiste nach Tarsus, „um Saulus aufzusuchen“. So wurde der spätere Apostel in die Mitarbeiterschaft der Gemeinde in Antiochia integriert und die beiden bildeten ein großartiges Team (V. 25-26). Zunächst wirkte Saulus an Barnabas' Seite im diakonischen Bereich (V. 29-30).

◉ WIR LESEN APOSTELGESCHICHTE 13,1-4:

BARNABAS ALS TEAMPLAYER

Als Teil der multikulturell geprägten Gemeindeleitung von Antiochia werden Barnabas (offenbar führend) und Saulus (als später dazugekommen) genannt. In einer Zeit des Betens und Hörens wurden „die Karten neu gemischt“: Barnabas und Saulus (V. 9 erwähnt seine Umbenennung in lateinisch „Paulus“: „der Kleine, der Geringe“) wurden „ausgesandt vom heiligen Geist“ (V. 4) und von der Gemeinde für ihre erste gemeinsame Missionsreise gesegnet. Für längere Zeit arbeiteten sie als gute Teamplayer und unterwegs überließ Barnabas Paulus offenbar die Führung (13,46; 14,20; 15,2). Am Ende von Kapitel 15 verliert sich seine Spur.

◉ WIR LESEN APOSTELGESCHICHTE 15,36-41:

ZWEI MENTOREN AUF GETRENNTEN WEGEN

Der Konflikt zwischen Paulus und Barnabas wird manchmal als Paradebeispiel dafür betrachtet, dass es ja auch in der frühen Christenheit allzu menschlich zugegangen sei. Wenn man in den griechischen Text schaut, ist in der Tat von „gereizter Stimmung“ die Rede. Im Kern drehte sich die Auseinandersetzung jedoch um die Frage, wie Johannes-Markus einzuschätzen war: Paulus nahm ihm übel, dass er sie „im Stich gelassen und sich nicht an ihrem Werk beteiligt hatte“ (V. 38). Wir wissen nicht, ob Markus mit dem anstrengenden Dienst überfordert war oder aus Bequemlichkeit nach Haus wollte (vgl. 12,12.25). Paulus war hier rigoroser, Barnabas nachsichtiger. Auch unter uns heute wird es immer Vertreter mit prinzipieller oder barmherziger Haltung geben. Wer hat am Ende Recht? Mit den Aposteln war Markus zunächst „zu ihrer Unterstützung“ unterwegs (13,5.13). Aus den Grüßen im Kolosserbrief geht hervor, dass er ein „Neffe des Barnabas“ war (Kol 4,10). Geradezu anrührend ist die Bemerkung im letzten uns erhaltenen

Es ist vermutlich der filigranste, sensibelste Freundschaftsdienst, herauszuspüren, wann es genug ist mit dem schlichten Anwesendsein, Herumsitzen und Sichanschweigen. Denn als wahrhaftiger Freund oder wirkliche Vertrauensperson (...) hat man das Recht und vielleicht sogar die Pflicht, der geliebten Person auch, wenn es schwerfällt, eine richtungsweisende Korrektur zu verabreichen.

Samuel Koch, Stehaufmensch

Brief des Paulus: „Bringe Markus mit, wenn du kommst, denn er wird mir bei meinem Dienst nützlich sein“ (2 Tim 4,11 | NLB). Der junge Markus (vielleicht ist Mk 14,51-52 ein Hinweis auf ihn) hatte also eine Zukunft in der Mission der ersten Generation! Möglicherweise spielte Barnabas für seine Entwicklung eine entscheidende Rolle.

Vor allem wäre Paulus (wie es die Apostelgeschichte beschreibt) nicht zum einflussreichen Apostel geworden, wenn sich Barnabas nicht um ihn bemüht, ihn aufgesucht und in die Gemeinde integriert hätte. Paulus selbst wusste das erlebte Miteinander zu schätzen: „Darum zählt weder der, der pflanzt, noch der, der bewässert, sondern Gott, der wachsen lässt“ (1 Kor 3,7; 9,6). Wichtig bleibt festzuhalten: Sowohl Barnabas als auch Paulus arbeiteten als Mentoren und sorgten für nachhaltige Frucht: Sie suchten Teamplayer, bildeten Nachwuchskräfte aus und sorgten dafür, dass der Staffelstab an die nächste Generation weitergereicht wurde.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Zürcher Bibel (2007)

FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Was können wir von Barnabas lernen: von seiner Herzenshaltung und Vorgehensweise?
- Wo haben wir selbst Mentoring, Förderung und Begleitung durch andere erlebt?
- Welche Möglichkeiten sehen wir, die nächste Generation gezielt zu fördern?



Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent bei der GGE Deutschland, ab Juli auch deren 1. Vorsitzender. Die biblische Person Barnabas inspiriert ihn seit Jahren in seinem geistlichen Dienst (www.barnabas.berlin).

ZUR VERTIEFUNG: PAULUS UND SEINE MITARBEITER

- Paulus arbeitete mit **Silas** im Team (Apg 16,19.25; 17,10.14; 2 Kor 1,19). Er ist vermutlich mit Silvanus identisch, dem Co-Autor mehrerer Paulusbrieve (1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1).
- In **Aquila und Priscilla** (Priska) fand er Mitarbeiter, die sich zu „Hauseltern“ einer Gemeinde entwickelten (Apg 18,1-3.18; Röm 16,3-5; 2 Tim 4,19).
- Der Arzt **Lukas** war Reisebegleiter des Paulus und dokumentierte für uns seinen Weg von Jerusalem bis Rom (Apg 16,10; 20,13; Kol 4,14; 2 Tim 4,11).
- Schließlich gewann er in **Timotheus** einen „geistlichen Sohn“ und künftigen Gemeindeleiter (Apg 16,1-3; 17,14-15; 18,5; 19,22). Ihm legte er folgende weitblickende Strategie ans Herz: „Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das vertraue zuverlässigen Menschen an, die dann fähig sein werden, wieder andere zu lehren“ (2 Tim 2,2).



STABWECHSEL AN DER SPITZE DER GGE

GGE

Swen Schönheit übernimmt den 1. Vorsitz von Henning Dobers. Festgottesdienst am 2. Juli in Hannoversch Münden.

Der Stabwechsel in der Leitung der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in Deutschland (GGE) steht unmittelbar bevor: **Pfarrer Henning Dobers wird am Sonntag, 2. Juli, in einem Festgottesdienst von seinen Aufgaben als 1. Vorsitzender entpflichtet. Gleichzeitig wird Pfarrer Swen Schönheit in dieses Amt eingeführt.**

Wichtig für uns als GGE ist: Swen bleibt weiterhin theologischer Referent und hat damit bis auf weiteres eine doppelte Berufung. Henning behält die Geschäftsführung. Damit bleibt auch die Geschäftsstelle in Hannoversch Münden erhalten, mit allen dort gebündelten Zuständigkeiten und Kontakten.

HENNING DOBERS:

Nach 12 Jahren ließ mich der Gedanke, weiter in Gesamtverantwortung für die GGE zu sein, unruhig werden – um meinetwillen und um der GGE willen. Die GGE braucht eine energiegeladene, kreative und innovative Leitung in jeder Phase ihrer Geschichte. Weil ich das für weitere vier Jahre nicht garantieren kann, haben wir in den vergangenen zwei Jahren in der GGE-Leitung intensiv über einen Wechsel nachgedacht, diesen Schritt geprüft und schließlich bejaht. Die Wahl fiel eindeutig auf Swen Schönheit. Swen ist der GGE bestens bekannt und vertraut. Er wird im Land geschätzt, er bringt langjährige Erfahrung und eine starke Lehrbegabung mit. Ich stehe der GGE weiterhin als Geschäftsführer zur Verfügung und werde von Hann. Münden aus versuchen, Swen den Rücken frei zu halten.

Wir treten vielfältig in eine Phase des Übergangs: Die GGE ist nun seit weit über 40 Jahren in unserem Land aktiv. Die Gründergeneration und prägende Personen der ers-



ten Jahre sind größtenteils verstorben oder in hohem Alter. Gleichzeitig durchleben Kirche und Gesellschaft starke und rapide Veränderungsprozesse. **Wir gehen davon aus, dass sich die GGE von einer auf die Ortsgemeinde fokussierten Erneuerungsbewegung weiten wird hin zu einer „Influencer-Bewegung“.** Die GGE wird dabei wie bisher (Orts-)Gemeinden inspirieren und ermutigen, darüber hinaus aber auch andere Formen geistlicher Gemeinschaft, geistliche Initiativen und Einzelpersonen. Die Phase der strukturellen und medialen Anpassungen an die Gegenwart hat bereits begonnen.

GGE-VORSTAND:

Mit Henning Dobers waren erstmals in der Geschichte der GGE Vorsitz und Geschäftsführung in einer Hand. Begleitet vom Vorstand und Leitungskreis, waren es Jahre notwendiger Veränderungen und wichtiger Innovationen (s. GEISTESGEGENWÄRTIG 4–2021, S. 30). Unter dem Leitmotiv „**Kirche im Geist des Erfinders**“ hat sich die GGE inhaltlich profiliert. Mit den „fünf B“ haben wir unseren Auftrag neu umrissen: Wir stehen für **Begeisterung, Beziehung, Bekehrung, Bevollmächtigung und Barmherzigkeit.** Diese geistlichen Werte verbinden uns mit anderen Bewegungen des Heiligen Geistes – doch unser Platz ist primär an deren Schnittstelle zur Evangelischen Kirche.

Unter Federführung von Henning hat sich die GGE ein neues Gesicht nach außen gegeben: Der „Brief an die Freunde“ wurde zu unserer Zeitschrift GEISTESGEGENWÄRTIG weiterentwickelt, die über die GGE hinaus viel Zuspruch erhält. Es folgten der Blog (www.gge-blog.de) mit Texten



zu aktuellen Themen, schließlich die eigene App (den QR-Code zum Download finden Sie auf S. 34). Diese Schritte in die Welt der digitalen Medien sind ebenfalls Henning zu verdanken.

Als ausgebildeter Coach hat Henning der GGE mit seiner zielführenden und zugleich geistlich sensiblen Art gutgetan. Er hat die ökumenische Vernetzung gefördert (Kongress „Pfungsten 21“ im Jahr 2016) und sich bei der Entwicklung des CCD (Christlicher Convent Deutschland) engagiert. Gegenwärtig knüpft Henning ein Beziehungsnetz charismatisch-lutherischer Bewegungen rund um die Ostsee. Für diese Verbindungen auf Deutschland- und internationaler Ebene bleibt uns Henning ebenfalls erhalten.

SWEN SCHÖNHEIT:

Meinen Dienst als theologischer Referent zu beginnen (Ende 2012), empfand ich als folgerichtige Weiterentwicklung meiner Lebensberufung. Seit 2018 arbeite ich mit **75 Prozent Dienstumfang für die GGE** und nur noch zu 25 Prozent auf einer Pfarrstelle im Kirchenkreis Berlin-Reinickendorf; das gab mir die Freiräume, um mich als Referent im Land sowie als Autor und Mentor für die jüngere Generation zu engagieren (s. GEISTESGEGENWÄRTIG 3–2022, S. 32).



Im Sommer 2024 beginnt mein Ruhestand. Sollte ich mich mit 65 Jahren auf eine neue Aufgabe einlassen? Anfang dieses Jahres spürte ich neu die Bereitschaft, mich noch einmal Gott zur Verfügung zu stellen. Das gewachsene Vertrauen innerhalb der GGE und die langjährige Ergänzung mit Henning Dobers machen mir diesen Schritt leicht.

Wir verstehen den Wechsel als Stabübergabe. Ermutigt hat uns im Leitungskreis die Perspektivtagung Ende Februar 2023, bei der viele jüngere Teilnehmer mit uns GGE nach vorne dachten und beteten. Wir sind dankbar für tolle Partner im Land, die mit uns eines Geistes sind, auf Gott hören und für hoffnungsvolle, innovative Modelle stehen. Wie wird Jesus seine Gemeinde in den kommenden Jahren bauen, während sich die verfasste Kirche hierzulande im historischen Umbruch befindet? Diesen Fragen möchte ich nachspüren und das Netzwerk weiter knüpfen.

HERZLICHE EINLADUNG ZUM GOTTESDIENST AM 2. JULI 2023, 15 UHR, ST. BLASIUS-KIRCHE IN HANNOVERSCH MÜNDEN (mit anschließendem Kaffee in der St. Aegidien-Kirche)

Wir laden Sie, die Freunde und Förderer der GGE, herzlich ein, am Gottesdienst zur Amtseinführung von Pfarrer Swen Schönheit als 1. Vorsitzender der GGE Deutschland teilzunehmen.

Bitte schicken Sie eine E-Mail an info@gge-deutschland.de, wenn Sie kommen. Wir freuen uns auf Sie!

WIR BRAUCHEN IHRE UNTERSTÜTZUNG!

EIN DRINGENDER AUFRUF DES GGE-VORSTANDS

Zuerst und am wichtigsten: Wir als GGE-Gemeinschaft sind Freunde.

Als Netzwerk von Christen, die sich in die große Vision einer „Kirche im Geist des Erfinders“ einbringen, wollen wir dazu beitragen, dass unsere Kirche, unsere Gemeinden und viele Menschen im Land die Liebe, die Kraft, die Freude und den Trost des Heiligen Geistes erleben und weitergeben. Dafür brennt unser Herz.

Aber dafür brauchen wir auch Geld.

Niemand soll für GGE-Angebote bezahlen *müssen*. Das ist Teil unserer Kultur. Um als GGE aber weiter öffentlich auftreten zu können, brauchen wir sehr viele Freunde, die gerne und regelmäßig geben.

Wir brauchen Freunde, die uns jetzt in diesem Sommer akut helfen. Wir brauchen Freunde, die regelmäßig spenden.

Unsere Zeitschrift **GEISTESGEGENWÄRTIG** wird kostenfrei verschickt. Erstellung und Versand kosten uns jährlich etwa 45.000 Euro. Allein die Druckkosten sind zuletzt um 35 Prozent gestiegen.

Die **GGE-App** liefert Beiträge und Infos – kostenfrei, zu jeder Zeit an nahezu jedem Ort. Der **GGE-Blog** kommentiert aktuell und inspiriert. **GGE-Newsletter** und **GGE-Website** informieren, die Website dient zugleich als Veranstaltungsportal.

Seminare und Tagungen führen wir deutschlandweit durch – ohne Gewinn (und bestenfalls kostendeckend).

Mitarbeiter kümmern sich um diese Aufgaben und setzen sich im ganzen Land für die Vision der GGE ein.

Warum dieser deutliche Aufruf an dieser Stelle?

Gelingt es nicht, den kontinuierlichen Rückgang der Spenden in diesem Sommer umzukehren, werden wir als GGE künftig nicht mehr in gewohnter Weise agieren können.

Falls Sie die GGE bisher noch nicht unterstützen, bitten wir Sie deshalb herzlich darum, das zu ändern – damit es auch morgen kostenfreie GGE-Angebote in Kirche und Land gibt.

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN: DE29 5206 0410 0006 4148 69
BIC: GENODEF1EK1

SALZ UND LICHT SEIN: JETZT IST DIE ZEIT!

GGE

Impressionen vom Kirchentag in Nürnberg: Die GGE auf dem „Markt der Möglichkeiten“ und mit „Komm, Geist Gottes!“ in der Lutherkirche. – GGE-Netzwerk: Trauer um Geri Keller (Schweiz). Pfr. Manfred Mitteregger (GGE Österreich) bringt Gottes Trost unters Volk.



„MEINE LEBENSBERUFUNG IST DAS LAMM“:

NACHRUF AUF GERI KELLER

Weißes Haar und eine tiefe, warme Stimme: Das war der erste Eindruck, den man von ihm bekam. Geri Keller, evangelischer Pfarrer und Gründer der Stiftung Schleife (Winterthur), starb am 23. April mit 92 Jahren.

Er sprach nicht nur über Annahme und Ermutigung – er lebte es, weil er tief erfuhr, wie Gott ihn annahm. Das Scheitern seiner ersten Ehe führte ihn in eine Lebenskrise. Für ihn stand fest, dass er als Geschiedener nicht mehr predigen konnte. Doch er erlebte Vergebung und die heilende Annahme seines himmlischen Vaters: So stand er mit Leben und Verkündigung dafür, dass Gott nicht nur Wunden heilt, sondern daraus neues Leben fließen lässt, so wie aus den Wunden des Lammes Jesus Leben und Auferstehungskraft fließen. Geri Keller sagte über sich: „Meine Lebensberufung ist das Lamm.“ Daraus erwuchs seine Liebe zu Menschen und Christen der unterschiedlichsten Prägungen und seine ermutigende Vaterschaft.

Über viele Jahre waren die Konferenzen mit ihm, seiner Frau Lilo, Christoph und Utta Häselbarth und teils auch mit Maria Prean ein wichtiges Angebot der GGE. Für die Zukunft erwartete er, dass noch einmal viele Menschen, auch in den traditionellen Kirchen, zum Glauben kommen. Er freute sich über alles Wirken Gottes, alles Sichtbar-Werden des Reiches Gottes. Solche Nachrichten kommentierte er mit einem sonoren „Halleluja“ oder einem seiner unverwechselbaren Juchzer.

Norbert Abt



Die Gedenkfeier (23. Mai 2023) zum Tod von Geri Keller auf Youtube: s. QR-Code.

FÜR MEHR BEGEISTERUNG IN GREMIEN

TIPP

„TOOLBOX GREMIENSPIRITUALITÄT“ ALS ARBEITSHILFE ZUM DOWNLOAD

Die „Toolbox Gremienspiritualität“ von Andreas Kusch gibt Hilfen, um für Gottes Reden in kirchlichen Sitzungen und Konferenzen mehr Freiräume zu schaffen – und um Planungs-, Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse für Gottes lebendige Gegenwart zu öffnen.

30 Karten bieten dazu verschiedene Zugänge. Die Toolbox ist ein Angebot der Ev. Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi), Berlin.

Kostenfreier Download unter:

www.mi-di.de/materialien/spiritualitaet-mehr-begeisterung-in-sitzungen (oder dort als Metallbox bestellen)



100.000-MAL HOFFNUNG UND TROST VERSCHENKT

Die ev. Pfarrgemeinde Gröbming (Österreich) verteilt geistliche Broschüren zur Lebenshilfe. Das neueste Heft zu den Psalmen ist jetzt erschienen.

Rund 100.000 Stück ihrer Gröbminger Seelsorge- und Glaubensbroschüren „Trost in Trauer“, „Fürchte dich nicht – Ich bin bei dir!“, „Biblische Wege zu Gesundheit und Heilung“, „Fasten und Beten“ hat die ev. Pfarrgemeinde Gröbming (Österreich) in den vergangenen Jahren verschenkt. Sehr viele Menschen sind durch die lebensnahen Texte zu geistlich-seelsorglichen Themen ermutigt worden.



Jetzt ist das jüngste Heft von Pfarrer Manfred Mitteregger erschienen, der mit seiner Frau Waltraud seit mehr als 25 Jahren in der GGE Österreich aktiv ist: „Lebenshilfe aus den Psalmen – Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir!“ gibt Impulse, wie sich Trost finden lässt, wie Menschen neue Lebensfreude erleben und mit Hoffnung beschenkt werden können. Themen wie Angst, Trauer, Verlassenwerden, Depression, Zerbruch, Krankheit oder Einsamkeit werden aufgegriffen. Die Psalmen sprechen mit ihrer therapeutischen und heilenden Kraft in diese Lebenslagen hinein.

„Mein Mann hat täglich in den Broschüren gelesen. Die vielen Zeugnisse und die einfache Ausdrucksweise und ganz besonders Ihr tiefer Glaube machen sie so wertvoll. Viele seiner Ängste haben sich minimiert.“ – „Durch meine schweren persönlichen Erfahrungen geben Sie mir durch Ihre Broschüren wieder neue Lebenskraft!“ – „Jetzt habe ich zu Jesus und Gott Vater gefunden.“ – „Ich habe die Broschüre ‚Fürchte dich nicht!‘ begonnen zu lesen und war nachher wie neu geboren. Mein Mann und ich lesen jeden Tag ein Kapitel und sind wie ausgewechselt.“ Solche Rückmeldungen per E-Mail, Brief, Karte oder Anruf erreichen Manfred Mitteregger jede Woche. „Dieser Segen macht mich sehr dankbar.“

BROSCHÜREN BESTELLEN

Alle Broschüren werden kostenlos gegen eine freiwillige Spende abgegeben, auch in größeren Mengen bis zu 1.000 Stück. Bestellungen bei Pfarrer Dr. Manfred Mitteregger, E-Mail: manfred.mitteregger@evang.at oder Tel. 0043-664-126 82 83. Viele Pfarrgemeinden reichen die Broschüren im Anschluss an ihre Gottesdienste weiter. Mehr unter: www.evangelisch-groebming.at/groebminger-broschueren

HOFFUNGSVOLL GLAUBEN ANGESICHTS VON LEID UND DUNKELHEIT

Jesus hat in dieser Welt Leid und Dunkelheit erlebt. Wie alle Geschwister in der Kirchengeschichte sind auch wir davon betroffen. Manchmal, weil es uns selbst trifft; manchmal, weil wir mitleiden mit anderen Menschen. Die Frage nach dem Leid ist eine Herausforderung für unseren Glauben. Wie hängen das Leid und die Liebe Gottes zusammen? Wie kann ich in stürmischen Zeiten einen guten Weg gehen? Was bedeutet das Leid für meine persönliche Gottesbeziehung? Welche Bedeutung hat die Ewigkeit für mein Leben hier? Wir laden ein zu einem persönlichen Weg mit diesem herausfordernden, spannenden und lohnenden Thema. Impulse, Gespräche, Eigenarbeit und Zeiten vor Gott dienen der praktischen Umsetzung – und dazu, sich von Gott berühren zu lassen.

ORT: Schloss Craheim, Craheim 1, 97488 Stadtlauringen, www.craheim.de

LEITUNG UND REFERENTEN: Pfr. Helge Keil, Diakonin Silvia Jöhring-Langert

PREIS:

Vollpension im EZ / DZ Schloss (Du/WC) 185 € / 167 €

Vollpension im EZ / DZ Franziskushof 138 € / 120 €

plus Kursgebühr 100 € p.P.

ANMELDUNG UNTER: anmeldung@craheim.de, Tel: 09724-91 00 20



PFARRER HELGE KEIL, Jahrgang 1968, ist verwitwet und hat keine Kinder. Er wohnt in Leonberg und arbeitet als theologischer Referent für den überkonfessionellen christlichen Philadelphia-Verein, der mehrere diakonische Einrichtungen betreibt. Er versteht sich als Pilger unterwegs: mit einem unendlich liebenden Gott, zur Einheit mit Glaubensgeschwistern und zur Heimat – denn unser Lebensziel und Lebenssinn geht über diese Erde hinaus. Er lebt nach dem Motto: „Es gibt nichts Schöneres, als Gott beim Wirken zuzuschauen!“



**Jetzt
anmelden!**

ANGEBOTE DER GGE WESTFALEN AUF DEM SPIRIT- FESTIVALKONGRESS

s. rechts



WORKSHOP S8, Samstag, 16:45 Uhr
Anbetung mit offenen Ohren
prophetische Dimensionen des Lobpreises
mit Udo Schulte



WORKSHOP G9, Samstag, 15:15 Uhr
Segnen und Salben
im Lobpreis die Begegnung mit dem Heiligen
mit Christine und Christoph Siekermann

NACHTKIRCHE

Freitag und Samstag von 21:30 bis 23:00 Uhr

mit Musik, Gebet, Segnung und Geschichten von und mit Gott in der Lutherkirche am Stadtpark (Klinikstr. 10), Eintritt frei
Zum Ende des Abends bist Du herzlich eingeladen, den Tag in der Nachtkirche ausklingen zu lassen. Mit Musik, Gebet, Segnung und Geschichten von und mit Gott kannst Du zur Ruhe kommen und die Eindrücke des Tages auf Dich wirken lassen.

Anzeige

Mit dabei:
OUTBREAKBAND
KOENIGE & PRIESTER
LOTHAR KOSSE & BAND
WORSHIP CAFÉ BAND

SPiRiT
FestivalKongress

1.-3. SEPTEMBER 2023
RuhrCongress Bochum

**FESTIVAL
KONGRESS**

JOHANNES HARTL | SAMUEL RÖSCH
KLAUS DOUGLASS | PIA WICK
ANNA-NICOLE HEINRICH
ANDREAS MALESSA | ALBERT FREY
... und viele mehr

WWW.SPIRIT-KONGRESS.DE

VERANSTALTER:
STIFTUNG
CREATIVE KIRCHE



GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche



WWW.GGE-DEUTSCHLAND.DE

IMPRESSUM & KONTAKT

Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch
Münden, Tel.: (05541) 954 68 61
dobers@gge-deutschland.de
www.gge-deutschland.de

Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),
Henning Dobers, Gundula Rudloff,
Swen Schönheit, Sieglinde Schulz
Kontakt: Schlesierplatz 16
34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61
redaktion@gge-deutschland.de

Gestaltung

Michael Lyngbye,
www.common-room.de

Druck

WKS Print Partner GmbH
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg
www.wksgruppe.de

Bildnachweise

Titel, S. 4, 7: www.istock.com
S. 8/9, 12, 14, 16, 18-20, 21, 22/23,
27, 28: stock.adobe.com
S. 10: privat
S. 11: Hanna Zack Miley; Archiv der
Ev. Kirche im Rheinland (gemeinfrei)
S. 30: Kirchentag/Fabian Weiss,
Martin Lehmeier, Swen Schönheit,
Henning Dobers
S. 31: Stiftung Schleife (Winterthur)
S. 31: privat

Beilage

SCM Bundes-Verlag (Magazin Aufatmen)

SIE MÖCHTEN DIESE ZEITSCHRIFT REGELMÄßIG BEZIEHEN?

Die Zeitschrift und weitere Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- „Geistesgegenwärtig“, erscheint 4 Mal pro Jahr
- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)

SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69
BIC GENODEF1EK1

ONLINE MITLESEN UND MITMACHEN:

DER GGE-BLOG

Jeden 2. Donnerstag neu mit Themen aus den Kategorien Bibel/Gesellschaft/Heiliger Geist/Kirche/Ökumene. Autoren der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung schreiben hier gemeinsam mit wechselnden Gastautoren, was sie in Glauben und Leben bewegt, und nehmen Stellung zu Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft.



und nehmen Stellung zu Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft.

www.gge-blog.de



www.youtube.com/user/GGEDeutschland
www.facebook.com/gge.deutschland
www.instagram.com/gge_deutschland

DIE GGE-APP

In der kostenlosen GGE-App hast Du die neuesten Artikel immer verfügbar, aus GGE-Blog, Geistesgegenwärtig, Komm, Geist Gottes!, GGE-Newsletter u.a.

Aktuell, übersichtlich, mobil.



Im Google Play Store für Android



im Apple Store für Mac iOs

BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:



Vorname _____
 Name _____
 Straße _____
 PLZ, Ort _____
 Telefon _____
 E-Mail _____

RÜCKANTWORT

GGE DEUTSCHLAND
 Schlesierplatz 16
 34346 Hann. Münden

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.
 Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen.
 Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTLICHE GEMEINDE-ERNEUERUNG E.V.

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten)

SPENDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN _____ 06

Datum _____ Unterschrift(en) _____

SPENDE



KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

BEGEISTERUNG
 Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

BEZIEHUNG
 Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

BEKEHRUNG
 Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

BEVOLLMÄCHTIGUNG
 Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

BARMHERZIGKEIT
 Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).



www.gge-deutschland.de

LESERBRIEFE

ZU GEISTESGEGENWÄRTIG 1–2023, „JESUS.“



JESUS.

„DARUM GEHT'S – JESUS. PUNKT.“

Als ich das Heft aus dem Briefkasten nahm und das Titelblatt sah: JESUS. – in Großbuchstaben, fett und schwarz gedruckt, alle anderen Texte dezent, fast möchte ich sagen, „demütig“ in zurückhaltendem Grau –, dachte ich: Genau! So ist es! Darum geht's – Jesus. Punkt. Besser kann man es nicht rüberbringen. Da ich von der Titelseite so angesprochen war, nahm ich das Heft sofort zur Hand und begann zu lesen, anders als sonst. Das Editorial von Frau Heuser sprach mir aus dem Herzen: Wie leicht laufen wir Gefahr, das bisschen von Jesus, das wir zu kennen glauben, für „die ganze Wahrheit“ zu halten – und nicht mehr offen zu sein für andere Seiten oder Wege von Ihm – wie Er sich uns vielleicht noch zeigen möchte. Oder – schlimmer noch – anderen gegenüber darauf zu bestehen. Manchmal hilft mir der Gedanke: „Er (Jesus) ist vollkommen in seiner Gerechtigkeit und in seiner Barmherzigkeit“ – ich als Mensch neige dazu, auf der einen oder anderen Seite vom Pferd zu fallen. Dieses Spannungsgeladene Sowohl-als-auch aufzuzeigen ist Ihnen mit der Auswahl der Artikel und Autoren gut gelungen. Jesus ist die „Wahrheit“ und er ist auch der „Barmherzige“, der sich dem Einzelnen heilend, rettend und tröstend zuwendet. Wie groß ist doch unser Gott, dies alles und noch viel mehr in sich zu vereinen! Und wie wunderbar, dass Er sich uns Menschen auf solch vielfältige Weise zeigt und uns nahekommt.

Angelika S., Augsburg

„GENIAL GUT“

Diese Ausgabe ist so genial gut und mir sind gleich 6 Personen eingefallen, denen ich das Heft gerne schenken würde.

Astrid Mohnke, Reinbek

„GENIALSTE, KÜRZESTE UND GLEICHZEITIG HERAUSFORDERNDSTE TITELBLATTGESTALTUNG“

Die Titelblätter von „Geistesgegenwärtig“ waren schon immer ein echter Hingucker. Aber Ihre Aussage auf dem letzten Heft : Jesus. Punkt. (hinter dem Namen verblasst alles ...), ist tatsächlich für meinen Geschmack die genialste, kürzeste und gleichzeitig herausforderndste Titelblattgestaltung, die mir im christlichen Bereich untergekommen ist. Und ich muss zugeben, in unser Haus flattern eine Menge christlicher Publikationen. Das wollte ich Ihnen nur mitteilen, weil ich fast schon ein wenig neidisch bin auf diese Titelgestaltung. Da wäre ich nicht draufgekommen, nachdem ich endlich mit meinem Manuskript (gleichen Inhalts) fertig geworden bin. Tja, die Jungen sind einfach viel mutiger und deswegen auch kreativer! Für Ihre weitere Arbeit wünsche ich Ihnen einen nie endenden Strom von InSPIRATION.

Fred Ritzhaupt, Göppingen

„IM NU VERSCHLUNGEN“

Eine wirklich starke Ausgabe! Großes Lob an die Redaktion und alle Beteiligten. Nachdem die Postbotin sie heute brachte und wir kurz über das Cover ins Gespräch kamen, habe ich es mir in der Mittagspause direkt bequem gemacht und die Ausgabe im Nu verschlungen ... Gruß und Segen aus dem Münsterland!

Sascha Grosser (per Facebook)

„WERDE DAS HEFT EINER TOCHTER VON A. RICHTER MITBRINGEN“

Erst einmal herzlichen Dank für den besonders reichen Inhalt der neuesten Ausgabe. Auf der Seite „Unsere Favoriten herausgepickt – Buchtipps“ lese ich zu meiner großen Freude und Erstaunen, dass Swen Schönheit das in den 70er-Jahren herausgekommene Büchlein von Artur Richter „Prozess gegen Gott“ empfiehlt! Das hat mich sehr bewegt und ich werde das Heft heute einer der Töchter von A. Richter mitbringen. Heute besuche ich sie und ich bin fest davon überzeugt, dass sie sich sehr darüber freuen wird, dass das Buch ihres Vaters, als Nicht-Theologe, von dem geistlichen theologischen Leiter der GGE Swen Schönheit empfohlen wird! Ganz herzlichen Dank für Ihre so wichtige Arbeit in diesen bewegten Zeiten. Sonst mehr freikirchlich orientiert, hält uns Ihre Bewegung noch in der Evangelischen Kirche und wir beten inständig um eine Erneuerung dieser Institution auch durch Ihr Einwirken!

Isabel von Casimir, Feldafing

„BOTSCHAFT IST FÜR UNS UND DIE WELT SO WICHTIG“

Die neueste Ausgabe ist Euch so gut gelungen, die Botschaft für uns und die Welt so wichtig und so toll dargestellt! Danke.

Kurt und Eri Roller, Markgröningen

IN EIGENER SACHE

KORREKTUR

In unserer letzten Ausgabe haben wir den Familienstand von Peter Zimmerling (Interview „Er ist der Seelsorger ohne Methode“, S. 14-17) versehentlich falsch angegeben. Herr Zimmerling ist unverheiratet. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Die Redaktion

VORSCHAU

Die nächste **GEISTESGEGENWÄRTIG** erscheint am **18. September 2023** mit dem Titelthema **„VATER UNSER“**.

Das Vaterunser: was für ein Gebet, was für eine bleibend aktuelle Gebetshilfe! Unzählige Male in jeder denkbaren Lebenssituation seit 2000 Jahren rund um den Globus von Menschen aller (und sogar ohne) Konfessionen gebetet, in Gemeinschaft und allein, in Freude und Trauer, Glück und Unglück. Und immer ist es O-Ton Jesus (Mt 6,9-13).

Gleichzeitig wird es gedankenlos dahergesagt, ist es ein mehr und mehr vergessenes Gebet; sind es Worte, die manchmal der Pfarrer am Grab als einziger noch kennt.

Das Vaterunser ist ein Schatz, den es (immer wieder) zu heben gilt! In unserer nächsten Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine spannende und entdeckungsreiche Schatzsuche.

www.gge-deutschland.de/publikationen





Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von GEISTESGEGENWÄRTIG als PDF.



Komm Geist Gottes

Die nächsten Einführungsseminare
Impulstage, offen für alle Interessierten

AUGSBURG Sa., 22. Juli 2023

BREKLUM Mo., 4. September 2023

HEIDELBERG Sa., 11. November 2023



NEU!

DAS TEILNEHMERHEFT
Auf 40 farbigen Seiten im
Format DIN-A5 die wesentlichen
Aussagen und Bibelstellen
zusammengefasst.

Alles bestellbar im GGE Verlag

www.gge-verlag.de

USB-STICK 3.0

mit sämtlichen Vorträgen in
HD-Qualität inkl. Kursmaterial



KOMBI-ANGEBOT
BUCH + USB-STICK
€ 10 gespart und
versandkostenfrei

DAS BUCH
212 Seiten, 17 x 24 cm
ISBN 978-3-9818340-3-1



Alle KGG-Termine immer aktuell auf
www.komm-geist-gottes.de + Kursmaterial zum
Download sowie viele weitere Extras und Infos

01.-03.09.2023 **GGE-TAGUNG THEOLOGIE & KIRCHE** **BERUFEN** GOTT, DIE KIRCHE UND MEIN WEG

Ort: Evangelische Tagungsstätte Hofgeismar, Gesundbrunnen 8, 34369 Hofgeismar, E-Mail: tagungsstaette.hofgeismar@ekkw.de. **Preis:** Studierende: 50,00 €, Vikare/innen: 80,00 €, Pfarrer/innen: 100,00 €
Kontakt und Anmeldung: www.gge-deutschland.de/theotagung, **Anmeldeschluss:** 31.07.2023
Für Rückfragen: Swen Schönheit, Tel. 030/43 60 30 34, E-Mail: schoenheit@gge-deutschland.de

08.-10.12.2023 **EINKEHRTAGE IM ADVENT** MACHT HOCH DIE TÜR, DIE TOR MACHT WEIT

Thema: In der besonderen Zeit des Advents laden wir zu persönlichen Einkehrtagen in das Kloster Bursfelde ein. In guter Tradition verlassen wir für einige Tage unseren gewohnten Alltag und nehmen uns bewusst Zeit, um uns (neu) auf Gott auszurichten. Im Vorfeld von Weihnachten wollen wir unsere Herzen von Gottes Geist berühren und erfüllen lassen.

Ort: Kloster Bursfelde, 34346 Hannoversch Münden, www.kloster-bursfelde.de. **Leitung & Referenten:** Pfr. Henning Dobers und Diakonin Silvia Jöhring-Langert. **Preis:** EZ 175,00 €, DZ 145,00 € inkl. Vollverpflegung, Bettwäsche und Handtücher (pro Person) zzgl. Seminargebühr 55,00 €.

Anmeldeschluss: 14.09.2023. **Seminarnr.:** 2306
Anmeldung: www.gge-deutschland.de/anmeldung

ALLE SEMINARE UNTER: www.gge-seminare.de